

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

MITTWOCH, 10. AUGUST 1949 ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN 5. JAHRGANG / NUMMER 94

## Türkei und Griechenland in Straßburg

Erstes Kommuniqué des Ministerausschusses / Heute Zusammentritt der Beratenden Versammlung

Von Joseph Dynan, Korrespondent der Associated Press

STRASSBURG. Heute nachmittag wird im großen Auditorium der Straßburger Universität unter dem vorläufigen Vorsitz des Präsidenten der französischen Nationalversammlung Edouard Herriot die erste Sitzung der Beratenden Versammlung des Europarates eröffnet. Um sowohl parteipolitische wie nationale Gruppenbildungen zu vermeiden, sitzen die Delegierten in alphabetischer Reihenfolge.

Die Stadt Straßburg steht ganz im Zeichen des Europarates. Die Häuserfronten sind mit der französischen Tricolore und mit den Flaggen aller teilnehmenden Nationen geschmückt. Unter ihnen taucht sich die Fahne der von Winston Churchill geführten United Europe-Bewegung auf, ein großes grünes „E“ auf weißem Grund. Diese Organisation hat zurzeit ihr Hauptquartier ebenfalls in Straßburg aufgeschlagen, um ihre Pläne zur Fertigstellung einer Charta der Menschenrechte und zur Gründung eines europäischen Gerichtshofes dem Rat unterbreiten zu können.

Der Ministerausschuß tagt hinter verschlossenen Türen in dem in Grau und Gold gehaltenen, aber trotz der Kristalleuchter nüchtern wirkenden Festsaal des Rathauses. Seine erste Sitzung, die über drei Stunden dauerte, wurde am Montag gegen 17 Uhr unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Schuman eröffnet. Außer ihm waren folgende Außenminister anwesend: Ernest Bevin (England), Carlo Sforza (Italien), Josef Bech (Luxemburg), Henri Spaak (Belgien), Gustav Rasmussen (Dänemark), Dirk Stikker (Niederlande), Sean MacBride (Irland), Halvard Lange (Norwegen) und Osten Unden (Schweden).

Es wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Nachdem der französische Außenminister Robert Schuman die Delegierten begrüßt hatte, übernahm entsprechend der Verfahrensordnung der belgische Außenminister P. H. Spaak den Vorsitz. Der Ministerausschuß beschloß, Griechenland, Island und die Türkei zum Eintritt in den Europarat einzuladen. Es wurde entschieden, daß, sofern Griechenland

und die Türkei umgehend ihre Beitrittsklärungen zu dem Statut einreichen, die Vertreter dieser Staaten vom 9. August 1949 ab an der Arbeit der Organe des Europarates teilnehmen können. Aus Gründen, die mit der Verfassung Islands zusammenhängen, wird nicht erwartet, daß Island seine Beitrittsklärung umgehend vorlegen wird. In der Beratenden Versammlung werden die Türkei acht, Griechenland sechs und Island drei Vertreter haben. Einschließlich der isländischen Delegierten wird die Beratende Versammlung hernach 104 Mitglieder zählen.“

Der schwedische und der irische Außenminister forderten nach Mitteilung von Sitzungsteilnehmern, daß es den Mitgliedern des Ministerausschusses gestattet sein solle, in der Beratenden Versammlung zu sprechen. Bei der Abstimmung sprachen sich jedoch die übrigen acht Außenminister gegen die beiden Antragsteller für eine einschränkende Formel aus, wonach jeder Minister eine mit einfacher

Stimmenmehrheit erteilte Genehmigung des Ministerausschusses haben muß, wenn er vor der Versammlung eine Rede halten will. Es wurden weiter ein Haushaltsplan des Europarates in Höhe von 148 Millionen Francs, ein Abkommen mit der französischen Regierung über den Sitz des Rates, finanzielle und verwaltungstechnische Bestimmungen über die Lohn- und Sozialversicherungsordnung der Ratsangestellten, ein Statut über die Steuerfreiheit und die Immunität der Ratsmitglieder, sowie ein Vertrag über die Verteilung der Beitragskosten unter den Mitgliedstaaten angenommen.

Am Dienstag um 11.30 Uhr trat der Ministerausschuß zu seiner zweiten Sitzung zusammen, in der die bei den Pariser Vorbesprechungen entworfene Geschäftsordnung für die Beratende Versammlung behandelt wurde. An dieser Aussprache nahmen die Außenminister Griechenlands und der Türkei, Tsaldaris und Sadak, bereits teil.

## Europareise der Stabschefs beendet

Meinungsverschiedenheiten dementiert

WIEN. Die drei Stabschefs der USA haben am Montagmorgen vom Flugplatz Tulln in Oesterreich aus den Rückflug nach den Vereinigten Staaten angetreten. Sie kamen bereits am Dienstagmorgen in Washington an.

Am Sonntagabend trafen die amerikanischen Stabschefs bei einem offiziellen Diner mit dem österreichischen Bundeskanzler Figl, Außenminister Gruber und Innenminister Helmer zusammen. Der russische Hohe Kommissar und sein Stellvertreter, die ebenfalls eingeladen waren, ließen sich entschuldigen.

General Bradley erklärte vor dem Abflug in einer Pressekonferenz, mit österreichischen Politikern seien keine Verhandlungen geführt worden. Die Eingliederung Oesterreichs in das

Verteidigungssystem des Atlantikpakt stehe nicht zur Debatte, auch nicht die Gewährung von militärischer Unterstützung. Zweck des Besuchs sei ausschließlich die Inspizierung der amerikanischen Besatzungstreitkräfte gewesen.

Die militärische Organisation des Atlantikpakt sei bereits derart vorangeschritten, daß die Bildung eines Verteidigungsausschusses keine Schwierigkeiten mehr bereiten dürfe, sobald sich die beteiligten Länder damit befassen würden. Nach wie vor bewahrten die Stabschefs die während des ganzen elftägigen Aufenthalts in Europa an den Tag gelegte Zurückhaltung in der Beantwortung von Fragen über das Ergebnis der Verhandlungen.

Der Befehlshaber der westeuropäischen Landstreitkräfte, General de Lattre de Tassigny dementierte die in verschiedenen Presseberichten gemeldeten Meinungsverschiedenheiten über strategische Gesichtspunkte. Definitiv könne festgestellt werden, daß sämtliche Mitglieder des Verteidigungsausschusses einschließlich des Vorsitzenden, Feldmarschall Montgomery, stets einmütig ihre Aufgabe darin gesehen hätten, eine wirksame Verteidigung des gesamten Gebiets der Brüsseler Paktmächte zu erreichen.

## Senat verabschiedet ERP

WASHINGTON. Der Senat hat seine zweiwöchige Debatte über die Kreditgewährung für das ERP am Montag abgeschlossen. Ein Antrag, Hilfsleistungen für England von der Bedingung abhängig zu machen, daß es von einer Verstaatlichung weiterer Industrien absehe, wurde mit 50:21 Stimmen abgelehnt. Dann wurde das Auslandshilfegesetz, das Ausgaben in Höhe von 5,797 Milliarden Dollar für das zweite Jahr des ERP, für die Finanzierung der amerikanischen Besetzung im Auslande u. a. vorsieht, mit 63:7 Stimmen verabschiedet. Von der genannten Summe sollen 3,5 Milliarden für das ERP, 900 000 Dollar für Besatzungskosten, 45 000 Dollar für Griechenland und die Türkei verwendet werden.

## Verringerung der Kriegsfurcht

Jahresbericht der UN stellt „Fortschritt“ fest

LAKE SUCCESS. Generalsekretär Trygve Lie bezeichnete in dem am Montag veröffentlichten Jahresbericht der UN die vergangenen zwölf Monate als „ein Jahr des Fortschritts auf dem Wege zu einer friedlicheren Welt“. Trotz der Differenzen zwischen den Großmächten habe sich die Furcht vor einem Kriege entschieden verringert. Die Brechung der Berliner Blockade sei der größte Beitrag zur Milderung der internationalen Spannungen gewesen. Auch in anderen Teilen der Welt habe die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Verhütung oder Beendigung von Kriegen beigetragen.

Trygve Lie empfahl, weitere Beratungen der Großmächte über Fragen wie Friedensverträge für Deutschland, Oesterreich und Japan, Atomkontrolle und Schaffung einer internationalen Polizeimacht. Außerdem trat er für eine unmittelbare Treuhänderschaft der UN über die ehemaligen italienischen Kolonien ein. Im Programm zur technischen Unterstützung rückständiger Gebiete müßte dem Mittleren Osten der Vorrang zugestanden werden.

Am Montag erklärte Trygve Lie, der sich zurzeit in Norwegen befindet, anläßlich einer Rede in Bergen, der Nordatlantikpakt könne nicht als „regionales“ Verteidigungsabkommen im Sinne der Vereinten Nationen angesehen werden. Regionale Zusammenarbeit und zwei-

seitige Abkommen könnten im Rahmen der UN-Charta willkommen sein, insofern der Vorrang der Vereinten Nationen dabei absolut feststehe. Ließen sie aber den Grundsätzen der UN zuwider, könnten sie unermeßlichen Schaden anrichten.

## 18 Kinder getötet

DÜSSELDORF. Der Schnellzug Köln-Altona fuhr am Montagabend um 23 Uhr bei Leverkusen in einen von 90 Kindern besetzten Lastwagen mit zwei Anhängern. Dabei wurden 18 Kinder getötet und 14 schwer verletzt. Der Kraftfahrer sagte bei seiner ersten Vernehmung aus, daß die Schranken des Bahnübergangs nur zur Hälfte herabgelassen waren. Schrankenwärter und Kraftfahrer wurden in Haft genommen.

## Schwimmdock nach England

HAMBURG. Ein deutsches 5000-t-Schwimmdock lief im Schleppl nach England aus. Das Dock, das rund 152 m lang ist und Schiffe bis zu 15 000 t aufnehmen kann, war in Lübeck von der britischen Flotte als Reparationsgut beschlagnahmt worden. Es soll jetzt an die Firma Silley and Cooks verkauft worden sein.

## Der 14. August 1949

Von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, Landesvorsitzender der CDU

Die Frage, worum es am 14. August 1949 geht, wird von den einzelnen Parteien verschieden beantwortet. Staatsrat Dr. Schmid hat in Nummer 93 dieser Zeitung die Antwort dahin gegeben, daß es bei den Bundestagswahlen darum gehe, die Erhard'sche Wirtschaftspolitik zu beseitigen und dem „Überföderalismus“ im Interesse einer starken Bundesregierung eine Niederlage zu bereiten.

Die Zwangswirtschaft, die Dr. Erhard beseitigt hat, ist so sehr in Mißkredit geraten, daß sie nicht einmal mehr von der SPD verteidigt wird, deren wirtschaftstheoretische Auffassungen am Ende doch wieder zu einer Zwangswirtschaft führen. Die SPD hat auch im Frankfurter Wirtschaftsrat unentwegt gegen alle Anträge gestimmt, die zur Aufhebung der Zwangswirtschaft geführt haben. Es war ein Glück für Deutschland, daß der sozialdemokratische Theoretiker Dr. Agartz, der in Minden mit einem Stab von einigen Zehntausend Angestellten in großem Maßstab „plante“, durch Erhard abgelöst wurde. Auch die jetzt von der SPD propagierte Planwirtschaft führt letzten Endes zu einer Zwangswirtschaft. Sie kann, wenn sie wirksam sein soll, nur von einem neuen großen bürokratischen Apparat ausgeübt werden, sie muß, wenn sie vollständig sein will, alle Gebiete der Produktion und des Absatzes umfassen. Die Leidtragenden sind letzten Endes nicht die Reichen und die Sachwertbesitzer, die sich zu helfen wissen, sondern das große Heer der Arbeiter, Beamten und Angestellten, die ihr hilflos ausgeliefert sind. Der mit viel Sachkenntnis, Gründlichkeit und praktischem Verstand in England unternommene Versuch einer Sozialisierung, d. h. einer Planwirtschaft umfassenden Maßes, hat sich heute schon als Mißerfolg herausgestellt. Er hat die englische Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht, den Export geschädigt, die Währung geschwächt. Der Leidtragende ist der englische Arbeiter, dessen Anteil am Sozialprodukt trotz der mit ungeheuren staatlichen Unterstützungen gehaltenen Preise gesunken ist. An die Stelle der individuellen Kapitalbildung traten hohe Aufwendungen für den kollektiven Bedarf, die Kapitalkraft der Privatwirtschaft wurde geschwächt, der Staat zu Investitionen großen Ausmaßes gezwungen und das Ziel, einer größtmöglichen Zahl von Menschen eine bestmögliche Bedarfsdeckung zu gestatten, verfehlt. Wenn die deutsche Sozialdemokratie heute dieses Experiment ihrer englischen Schwesterpartei nachmachen will, wird sie zum Schaden der deutschen Wirtschaft denselben Mißerfolg erleiden.

Deutschland kann aber nur wieder gesund werden, wenn es durch Steigerung der Produktion echte Werte schafft. Jede andere Planung kann vorübergehend das Sozialprodukt anders verteilen, wird aber am Ende der Gesamtheit mehr schaden als nützen. Es gibt gar nicht so viel reiche Leute, daß man unentwegt ihnen wegnehmen und an die große Masse verteilen könnte. Dr. Schmid verschweigt, daß die heutige Steuerpolitik die Ansammlung von Reichtümern gründlich unmöglich macht. Wer 100 000 Mark einnimmt, zahlt in diesem Lande heute noch 85 000 Mark Einkommensteuer. Gerade im Interesse einer gesunden Wirtschaftsentwicklung, der Bildung von Betriebskapital und der Hebung der Steuermoral müssen die Steuern gesenkt werden. Die Währungsreform war zwar eine Voraussetzung dieser Wirtschaftspolitik, aber nicht die einzige. In der französischen Zone ist die Zwangswirtschaft zunächst noch auf weiten Gebieten beibehalten worden. Das Ergebnis war, daß wir in der Produktionssteigerung durchweg mit 20–30 Prozent hinter der Bizone zurückgeblieben sind. Die Preise sind zunächst gestiegen, inzwischen ist aber ein ungeheurer Einbruch in das zu hohe Preisgefüge gelungen. Man vergleiche nur die Preise bei den sogenannten Sommerschlussverkäufen.

Eines kann man freilich nicht ausgleichen. Wir haben in einer Generation zweimal das ganze Volksvermögen verloren. Wir sind durch Kriegsfolgekosten, durch die Zerstörung unserer Städte und Betriebe, durch die Verschlechterung unseres Wirtschaftsapparates, durch Besatzungskosten, Demontagen, durch die Aufwendungen für Flüchtlinge, Kriegsbeschädigte und sonstige umfassende soziale Aufwendungen, durch die Erhöhung der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt so vorbelastet, daß keiner von uns den Lebensstandard der Friedenszeit aufrechterhalten kann.

Wir müssen aus unserer Verarmung, wenn wir uns nicht selbst betrügen wollen, klar und nüchtern die Konsequenzen ziehen. Trotzdem ist das Realeinkommen auch der Arbeiter seit der Währungsreform um ein Mehrfaches gestiegen. Die sozialdemokratische Prophezeiung, nach der Währungsreform müßten wir mindestens mit 5 bis 6 Millionen Arbeitslosen rechnen, ist nicht eingetroffen. Obwohl die Zahl der Beschäftigten seit einem Jahr nur um 95 000 gesunken ist, ist die Zahl der Arbeitslosen auf 1,2 Millionen gestiegen. Die Ursachen liegen also tiefer. Eine planvolle Investitionspolitik, deren Grenze die Sicherheit der Währung ist,

## Eine üble Wahlmache

Irreführung der Öffentlichkeit durch ein Flugblatt der KPD

TÜBINGEN. Das „Schwäbische Tagblatt“ hat am 25. Juni 1949 im Rahmen seines Leitartikels „Der falsche Weg“ die Zuschrift eines Lesers veröffentlicht, in der dieser erklärte, daß er kommunistisch wählen werde, da ihn die bisherige Haltung der anderen Parteien nicht befriedigt habe. Er hoffe, daß ein Stimmengewinn der Kommunisten die Regierungen und Parteien aufrütteln werde. Wir haben diesen Brief veröffentlicht, weil er uns bezeichnend schien für die Meinung einzelner Wähler, durch eine Art politischer „Schocktherapie“ eine schnellere Lösung schwieriger Fragen erreichen zu können. Wir haben uns mit den in diesem Brief geäußerten Gedanken daher sachlich auseinandergesetzt und versucht, dem Schreiber die Unrichtigkeit seiner Ansichten darzulegen.

Nun verbreitet der Parteivorstand der KPD ein Flugblatt in Millionenaufgabe, auf dem von uns zitierte Brief im Wortlaut veröffentlicht wird. Das könnte uns an sich gleichgültig sein, nur trägt dieses Flugblatt den getreuen nachgebildeten Kopf „Schwäbisches Tagblatt“. Es heißt darin: „Diese überparteiliche Zeitung für Württemberg und Hohenzollern veröffentlichte am 23. Juni einen sensationellen Leserbrief. Dieser Brief spricht aus, was Millionen Deutsche heute denken.“ Bewußt soll damit beim Leser des Flugblattes der Eindruck erweckt werden, als hätte unsere Zeitung nichts weiter als diesen Brief veröffentlicht und sich sogar mit ihm identifiziert. Es wurde absichtlich verschwiegen, daß dieser Brief zum Anlaß einer Auseinandersetzung mit Gedankengängen, wie sie der Schreiber äußerte, benutzt worden ist. Und um sich den Anschein einer gewissen Solidität zu geben, benützt man den Kopf des „Schwäbischen Tagblatts“. Es muß um eine Sache schon schlecht bestellt sein, wenn ihre Vertreter mit solchen Mitteln der Irreführung arbeiten müssen.

Wie sehr im übrigen Gedankengänge, wie sie dieser Leser äußerte, von der überwältigenden Mehrheit der Deutschen abgelehnt werden, bewies das Echo auf unseren Leitartikel. Wir haben noch nie eine solche Fülle von Zuschriften erhalten. Sie alle wandten sich gegen die Meinung des Briefschreibers. Dieser selber aber hat uns unter dem 1. Juli 1949 einen Brief geschrieben, den wir im folgenden im Wortlaut veröffentlichen. Er ist geeignet, das üble Wahlmanöver der KPD noch deutlicher zu beleuchten.

„Als ich mein Schreiben vom 21. Juni an Sie richtete, hatte ich nur wenig Hoffnung, daß Sie meine Ausführungen in Ihrer Zeitung besprechen würden. Um so überraschter war ich, feststellen zu müssen, wie schnell Sie auf den Inhalt meiner Zuschrift reagierten und diesen zum Anlaß eines Leitartikels in Ihrer Ausgabe vom 25. Juni mach-

wird auch diesem Problem energisch zu Leibe rücken. Bei der heutigen Situation Westdeutschlands, das seine Nahrungsquellen im Osten verloren hat, andererseits zusätzlich 12 Millionen Flüchtlinge unterbringen muß, das noch nicht in den Weltmarkt eingegliedert ist, kann keine Wirtschaftspolitik Arbeitslosigkeit ganz vermeiden. Man kann es machen wie Adolf Hitler, der das ganze Volksvermögen in Autobahnen, Staats- und Parteibauten und in Ausrüstung gesteckt und damit die Arbeitslosigkeit bis auf den letzten Mann beseitigt hat, aber um den Preis der völligen Vernichtung des Volksvermögens und damit der Grundlage für eine beständige wirtschaftliche Wohlfahrt. Auch der Wohnungsbau ist letzten Endes eine Finanzierungsfrage. Daß die hohen Baupreise, die eine energische Inangriffnahme des Wohnungsbaus bisher erheblich erschwert haben, gerade durch Zulassung der freien Konkurrenz am ehesten gesenkt werden können, hat die Erfahrung bei den Versuchsbauten in Heutlingen gezeigt.

Weder Zwangswirtschaft noch schrankenloser Wirtschaftsliberalismus können helfen, sondern nur eine soziale Marktwirtschaft, welche die verantwortungsbewußte Initiative eines jeden Unternehmers, des Handels, des Handwerks und die Freizügigkeit des Arbeiters befaßt, die aber mit den Mitteln der staatlichen Wirtschaftspolitik überall dort eingreift, wo die Wirtschaft sich nicht bewußt ist, daß ihre letzte Zielsetzung Wohlfahrt und Bedarfsdeckung des ganzen Volkes ist.

Wenn die CDU für die Lebensinteressen der Länder eintritt, so nicht zuletzt im Interesse einer gesunden Entwicklung des Bundes. Sie folgt dabei keinem französischen Wunsche, so wenig sie den Zentralisten der SPD unterstellt, daß sie von der für den Zentralismus schwärmenden russischen Besatzungsmacht beeinflusst sind. Niemand bestreitet die Notwendigkeit einer starken Bundesgewalt. Wir sind aber für einen starken Bundesrat, der entscheidend bei der Willensbildung des Bundes mitzuwirken hat, weil nach den geschichtlichen Erfahrungen der Bundestag allzuleist ein Tummelplatz wenig verantwortlicher Parteien werden kann, weil Zufallsmehrheiten in ihm entscheiden, weil je nach dem Ausfall der Wahlen seine Arbeitsfähigkeit zu befürchten ist. Der Bundesrat ist am ehesten in der Lage, sachliche Arbeit zu leisten, wie die Erfahrung mit dem früheren Bundesrat und Reichsrat gezeigt haben. Letzten Endes haben die Länder die Beschlüsse des Bundestages auszuführen und ihre Kosten zu tragen. Adolf Hitler hat als erste Maßnahme seiner Regierungszeit die Länderregierungen abgeschafft. Sein Zentralismus, der heute wieder das Ideal der SPD ist, hat uns in das Verderben geführt. Nach Artikel 125 und 133 des Grundgesetzes besteht nicht die Gefahr eines Überföderalismus, vielmehr sind die Länder in Gefahr, daß sie völlig an die Wand gedrückt werden. Niemand kann bestreiten, daß nach diesen Artikeln fast das gesamte frühere Reichsrecht bereits heute ausschließlich Bundesrecht ist und daß voraussichtlich die Länder der französischen Zone keine Möglichkeit haben werden, auch nur wenige Beamte in die Bundesministerien zu entsenden.

Im übrigen ist es noch nicht lange her, daß Staatsrat Dr. Schmid den „Überföderalismus der CDU“ als seine eigene Überzeugung vertreten hat. Aus seiner Rede über „Weg und Ziele der Sozialdemokratie“ am 10. 2. 46 sei nur eine Stelle zitiert: „Der Berliner Zentralismus hat uns Deutschen nicht wohlgetan; er darf nicht wiederkommen. Gesunde und kräftige deutsche Länder sollen sich einmal, wenn die Sieger dieses Krieges, die heute die Herren unseres Geschicks sind, uns dies erlauben werden, zusammenschließen zu einem neuen deutschen Bundesstaat, dessen Spitze aber nicht mehr Kompetenzen übertragen bekommen soll, als zur Bewältigung der einzelnen Aufgaben unbedingt erforderlich sind. Daß man auch so ein gesundes Staatswesen sein kann, zeigt uns wiederum die Schweiz.“

Hat Staatsrat Dr. Schmid damals gegen seine bessere Überzeugung gesprochen oder hat er in der Zwischenzeit seine Überzeugung geändert?

## Stärkste Zerstörungen in Ekuador

Hunderttausend Obdachlose / Fünf Städte zerstört

QUITO. Nach den letzten Meldungen ergibt sich, daß es sich bei dem Erdbeben, von dem Ekuador am Freitag heimgesucht worden ist, um das stärkste Beben seit Ende des 18. Jahrhunderts handelt. Es kann nur verglichen werden mit der Katastrophe von San Francisco im Anfang dieses Jahrhunderts. Berge rutschten zusammen, neue Bergketten und Flüsse entstanden und veränderten das geographische Bild stellenweise in einem nicht für möglich gehaltenen Maße. Die Städte Guano, Pellileo, Patate, Pillaro und Ambato wurden fast vollständig zerstört.

Infolge der großen Zerstörungen und der unterbrochenen Verkehrsverbindungen ist es noch nicht möglich, die Zahl der Toten genau anzugeben. Man schätzt, daß rund 4000 Menschen ums Leben gekommen sind. Amerikanische Berichte sprechen sogar von 9000 Toten. Die Stadt Pellileo ist eine Stätte des Elends. Es besteht Seuchengefahr, da das Wasserleitungssystem durch die Erdstöße vollständig

zerstört worden ist. Ueberschwemmungen in den Straßen behindern die Aufräumungsarbeiten.

Präsident Galo Plaza bezeichnete als Hauptproblem, für die hunderttausend Obdachlosen Unterkünfte zu schaffen. Andere amerikanische Regierungen seien gebeten worden, Zelte zur Verfügung zu stellen, um wenigstens vorläufige Unterkünfte zu schaffen.

Amerikanische Transportmaschinen sind von einem Stützpunkt in der Panama-Kanal-Zone mit Aertzen und Medikamenten in die vom Erdbeben heimgesuchten Gebiete gelogt. Zwei dieser Maschinen sind abgestürzt, wobei 40 Personen ums Leben gekommen sind. Präsident Truman hat in den Staatspräsidenten von Ekuador ein Beileidstelegramm gerichtet. Die Regierung hat eine dreitägige nationale Trauer angeordnet.

Am Sonntag kam es zu neuen Beben, doch waren sie wesentlich schwächer.

## Schumacher gegen Renner

th. STUTTGART. (Eig. Bericht.) Dr. Schumacher, der am Montag auf einer Wahlversammlung in Stuttgart sprach, wurde von Pressevertretern um eine Stellungnahme zu den Ausführungen Innenministers Dr. Renner über die Pressefreiheit gebeten. Schumacher sagte, ihm sei Renner als ausgezeichnete Jurist bekannt, die SPD denke aber nicht daran, Renners politische Aporus zu ihrer eigenen Ansicht zu machen. Renner werde mit seinen „Einfällen“ kein Glück bei den Sozialdemokraten haben.

Dr. Schumacher äußerte auch seine Ansicht über die Neuordnung im südwestdeutschen Raume. Das Problem des Südweststaates sei für die SPD eine Tagesfrage von „monumentaler Einfachheit“. Es müsse durch das Volk so schnell wie möglich entschieden werden. Die SPD, so meinte Schumacher, werde keinesfalls zulassen, daß „diese Affäre an Deutschlands „größtem Ministerpräsidenten“ scheitert“.

TÜBINGEN. Wie Südens meldet, hat die französische Militärregierung drei Plakate und fünf Traktate der KPD zu den Bundestagswahlen verboten. Der Landesvorstand der KP, der in einem Schreiben an die Militärregierung gegen die Beanstandung der Plakate protestiert hat, weil er darin eine Behinderung des Wahlkampfes erblickt, wird von der französischen Militärregierung für die Entfernung der Plakate verantwortlich gemacht.

TÜBINGEN. Wie wir aus Baden-Baden erfahren, entspricht die kürzlich von einem Nachrichtenbüro verbreitete Meldung, ein Orchester des Südwestfunks sei in Thüringen gezwungen worden, seine Darbietungen abzubrechen, nicht den Tatsachen. Zurzeit befinden sich überhaupt keine Mitglieder des Südwestfunks in der Ostzone.

STUTTGART. Der Spruch gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht ist vom württembergisch-badischen Befreiungsministerium aufgehoben worden. Schacht gilt demnach wieder als Hauptschuldiger, gegen den ein Berufungsverfahren eingeleitet worden ist.

MÜNCHEN. Der ehemalige bayerische Wirtschaftsminister, Landtagspräsident und Präsident des Deutschen Verkehrsverbandes, Hermann Esser, ist von der Hauptprüfkammer München in Abwesenheit als Arbeitsschuldiger eingestuft und zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Esser, der flüchtig ist, führte in der NSDAP die Mitgliedsnummer 2.

BAD DÜRKHEIM. Der Zeitungsverlegerverein der französischen Zone hat beschlossen, daß keine Zeitung der französischen Zone vor dem 1. Oktober 1949 zum täglichen Erscheinen übergehen soll. Damit ist eine Anpassung an die in der Bizone vorherrschende Erscheinungsweise beabsichtigt.

FRANKFURT. Die Zahl der Arbeitslosen in der Bizone ist in der zweiten Juliwoche um 9812 zurückgegangen und beträgt jetzt 1 254 450.

## Auflösung und Neugründung

Gewerkschaftsbund für Westdeutschland FRANKFURT. Die Vorstände der sieben Gewerkschaftsbünde in den Westzonen haben ihre diesjährigen Bundeskongresse bzw. Bundestagungen sämtliche für den Monat September einberufen. Hauptgegenstand der Beratungen ist die zum Jahresende vorgeschlagene Auflösung der auf Landes- oder Zonenbasis bestehenden Bünde zur Schaffung eines neuen Gewerkschaftsbundes für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Der neue Gewerkschaftsbund soll Mitte Oktober in München gegründet werden.

## Die letzte Einladung

BADEN-BADEN. Die Ministerpräsidenten der französischen Zone, Wohleb, Altmeier und Dr. Müller, weilten am Montag, einer privaten Einladung folgend, bei General Koenig, dem scheidenden französischen Militärgouverneur und Oberbefehlshaber.

## Nachrichten aus aller Welt

DUSSELDORF. Joachim v. Ostau, „Gemeinschaft unabhängiger Deutscher“ hat bei der Militärregierung gegen die Abweisung ihres Lizenzgesuches Protest eingelegt wegen Beschneidung der politischen Rechte. Die Verschiebung der Bundeswahlen wurde gefordert.

DUSSELDORF. In dem Lager für heimatlose verschleppte Personen in Bergen-Belsen wurde nach Mitteilung des Zollfahndungsdienstes von Nordrhein-Westfalen vor kurzem der 13. Millionär gefoltert. Nach Mitteilung der Polizei ist dieses Lager ein Hauptzentrum für die Versorgung der ausländischen Devisenmärkte mit DM.

BERLIN. Die Sowjetunion gestattet jetzt deutschen Kriegsgefangenen, durch Inserate in Ostberliner Zeitungen Briefwechselpartner zu suchen. Die erste Anzeige wurde von zwölf Kriegsgefangenen aufgegeben.

LONDON. John George Raith, der neunjährige Mörder, der die Leichen seiner Opfer in einem Säurebad beseitigte, wird heute hingerichtet werden.

HELENA (Montana, USA). In der Nähe der Stadt tobt ein Waldbrand, der bereits 1100 ha Wald vernichtet hat. Bei seiner Bekämpfung sind 13 Menschen ums Leben gekommen, in der Hauptsache Fallschirmspringer des Forstdienstes, die über dem Brandgebiet absprangen, um die Löscharbeiten zu unterstützen.

BELGRAD. Bei einem Eisenbahnunfall in der Nähe von Pola wurden am 8. August 14 Kinder getötet und 60 verletzt. Der Zug sollte Belgrader und Agrarer Kinder in ein Ferienlager bringen.

WASHINGTON. Das bisherige Rekordsteuereinkommen des Haushaltsjahres 1944/45 in Höhe von 53 Mrd. Dollar wurde durch die Steuereingänge des Rechnungsjahres 1947/48 noch überboten. Die Gesamtsumme von 54,5 Mrd. Dollar bedeutet eine Steuerbelastung von 372 Dollar pro Kopf der Bevölkerung.

## Briefe an die Redaktion

Die Jugend und die Politik

Immer wieder wird uns Jugendlichen der Vorwurf gemacht, wir hätten uns vom Nationalsozialismus vergiften lassen und wären als Landsknechte der Partei groß geworden. Das dürfte aber nicht ganz stimmen. Auch während der Zeit, die wir der HJ angehörten, hatten wir unsere eigenen Ideale und Ziele, die wir verfolgten. Trotzdem wird keiner verhehlen, daß es ihm im Kreise der Kameraden gefiel. Sind wir vielleicht schuld, daß dieser alles zerstörende Krieg kam? Nein! Aber wir laden das, was jeder tun sollte, unsere Pflicht. Ich frage nun, kann uns irgend ein Staat dieser Erde zur Rechenschaft ziehen, weil wir politisch anders dachten waren? Wem steht das Recht zu, uns als Kriegsverbrecher zu brandmarken?

In allen größeren Zeitungen des Auslandes wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk politisch nur irreführt wurde. Das ist aber noch lange kein Grund, uns demnach unsere vom Krieg noch verschonte Industrie zu verschleppen und zu demontieren. Kann man das kleine Volk für das, was die Führung tat, verantwortlich machen? Nein! Weil dies aber doch der Fall ist, deshalb steht die Jugend heute der Politik so ablehnend gegenüber. Wem sollen wir uns denn anschließen? Kann es nicht sein, daß schon morgen eine andere Weltanschauung an Ruder unseres Rumpfstaatsschiffes kommt und uns wieder zur Rechenschaft zieht, so wie es heute diese hunderte von Spruchkammern tun? Tausende werden mir recht geben, wenn ich hier offen erkläre: Laßt uns mit der Politik in Ruhe, wir wollen nichts wissen, da man von uns auch nichts wissen will. Als zahlende Mitglieder wären wir recht, aber sonst müßten wir den Mund halten. Ich verstehe es vollkommen, wenn heute die Jugend der Wahlurne fernbleibt, wenn soll sie die Stimme geben? Der CDU, SPD, DVP oder der KPD? Wenn erst einmal die Herren Abgeordneten ihre Sitze haben, dann sind die Versprechungen, die einem vor den Wahlen in die Ohren dringen, vergessen. Wilh. Baur

## Schwäbisches Schweigen

W. G. Die Tübinger Anglistin Frau Prof. Dr. Gauger hat vor Jahren ein Büchlein geschrieben über „Die Psychologie des Schweigens in England“. Sie hat darin betont, daß im Unterhaus das Nichtreden unter Umständen mehr sage als das Redehalten. Doch das Schweigen scheint nicht nur bei den Engländern, sondern auch bei uns Schwaben eine politische Rolle zu spielen. Kürzlich war bei einer Tagung einer Partei, die eine ausgesprochen föderalistische Richtung vertritt, zu beobachten, daß fast mehr nichtschwäbische als schwäbische Sprecher zu Worte kamen. Wir waren zunächst verblüfft, wie sehr sich die personelle Struktur der betreffenden Partei geändert habe, und erbaten von unserem Sitznachbarn Auskunft. Dieser führte das nur scheinbar politische Moment auf einen einfachen psychologischen Tatbestand zurück mit der lakonischen Antwort: „Ha, die andere schwätzet halt gern!“

Ueber die schwäbische Zurückhaltung finden wir nun eine treffliche Bemerkung in dem soeben erschienenen „Schwaben-Spiegel“ Theodor Haerings, die als ein höchst aktueller Beitrag zur Beurteilung der gegenwärtigen Wahlversammlungsdiskussionen hier wiedergegeben sei: „In den allermeisten Fällen wird das Verhalten des Schwaben einfach aus dem Charakterzug zu erklären sein, daß er eben in der Sache, um die es sich handelt, auch „die andere Seite“ sieht... Ist es doch mehr als verständlich, daß Ausdruck und rasche Kennzeichnung demjenigen leichter fallen müssen, der alles einfacher sieht. Zugleich aber verbindet sich mit dieser Zurückhaltung des Schwaben eben darum oft sogar ein gewisses inneres Ueberlegenheitsgefühl, im Bewußtsein dieser seiner umfassenderen und darum, wie er glauben darf, auch tieferen und richtigeren Schau. Es wäre darum auch ganz falsch, seine Zurückhaltung etwa als bloße „Bescheidenheit“ auszuliegen — noch viel falscher freilich, sie ohne weiteres als Dummheit oder bloße Schwerfälligkeit anzusehen —; es ist oft eher ein versteckter Hochmut, dem es nicht eigentlich recht lobt, den anderen, scheinbar so Befriedigten, ja sogar sich klüger Dünkenden, ohne Not zu belchren.“

## Die Filmschauspielerin

Inmitten von Koffern, Kleidern und ähnlichen Dingen saß Fred Weltien und sah ratlos auf das Durcheinander, das in dem Zimmer herrschte. Packen war von jeher nicht seine Stärke gewesen; nun hatte er Mühe, all seinen Besitz in ein paar Koffern unterzubringen.

Gewaltsmäßig riß er sich aus seiner Untätigkeit; wenn er noch heute in seiner neuen Behausung einziehen wollte, mußte er sich spü-

Er griff wieder nach seinen Anzügen, nun hielt er den Frack in den Händen. Da lachte er auf. Du wirst für eine Zeitlang Ruhe haben! dachte er, es war nicht die geringste Bitterkeit in seinen Gedanken; für den Frack und ähnliche Gesellschaftskleidung hat der Chauffeur von Fräulein Jacobi vorerst keine Verwendung mehr!

Seine Gedanken gingen jäh nach einer anderen Richtung.

Also die alleinige Besitzerin und Leiterin der Chemischen Werke Gebrüder Jacobi war dieses Fräulein Jacobi, wie er beim Verlassen der Fabrik vom Portier unauffällig erforscht hatte. Daher das selbstbewußte, überlegene Auftreten der jungen Dame, die von ihrer Bedeutung anscheinend nicht zu knapp durchdrungen war. Ob sie ihm gegenüber die Herrin stark hervorkehren würde?

Weltien begann, die Melodie des neuesten Tanzschlagers zu pfeifen. Und wenn auch er wurde ja nicht zum Vergnügen Chauffeur, sondern um auf anständige Weise Geld zu verdienen. Alles andere würde sich finden.

Ein helles Hupensignal, das sich mehrmals wiederholte, riß Weltien aus seinen Ueberlegungen. Er ging zum Fenster. Ein unwilliger Ausruf kam über seine Lippen:

Das hatte ihm gerade gefehlt! Heute hätte Effi ihn mit ihrem Besuch verschonen können!

(Fortsetzung folgt)



2) ROMAN VON HERMANN WEICK

„Vielleicht... ich wäre aber meiner Sache doch sicherer, wenn Sie mich engagieren würden!“ entgegnete er mit einer Beharrlichkeit, die etwas Entwaffnendes hatte.

Werde ich diesen aufdringlichen Menschen nicht mehr los? dachte Inge Jacobi, die, ihr selbst kaum bewußt, an diesem Disput Gefallen fand; wenn Weltien noch eine Weile weiterredete, brachte er sie am Ende doch noch dazu, daß sie ihn engagierte...

Sie überlegte: Was sich bisher an Chauffeuren bei ihr vorgestellt hatte, war nicht nach ihrem Geschmack gewesen. Ob sie einen Versuch mit Weltien machen sollte? Er sah gut aus, hatte tadellose Manieren... nur etwas selbstbewußt und keck schlen er zu sein; das würde sie ihm aber rasch abgewöhnen...

Se war schon entschlossen, ihm die Stellung zu überlassen, sagte aber ausweichend:

„Ich werde mir die Sache überlegen, Herr Weltien.“

„Bitte, engagieren Sie mich sogleich, gnädiges Fräulein! Wenn Sie mit mir nicht zufrieden sind, können Sie mich ja von einer Stunde zur anderen wieder entlassen!“

So etwas Zähes wie Sie ist mir noch selten vorgekommen!“ erwiderte sie, es sollte unterhalten klingeln aber ein warmer Unterton lag durch ihre Worte. „Ich nehme Sie doch beim Wort: von einem Tag zum an-

dem entlasse ich Sie, wenn Sie mir Grund zur Unzufriedenheit geben!“

„Es wird nicht dazu kommen, gnädiges Fräulein!... Ich darf mich also als engagiert betrachten?“

„Ja.“  
Weltien verneigte sich.  
„Vielen Dank!“

Sie besprachen dann die Einzelheiten des Dienstvertrages; Weltien stimmte den Vorschlägen, die Inge Jacobi ihm machte, bereitwillig zu.

„Wann könnten Sie die Stellung antreten?“ fragte sie.

Ehe Weltien seine Antwort beenden konnte, läutete das Telefon.

„Verzeihen Sie!“ sagte Inge Jacobi und nahm den Hörer ab. Sie unterließ sich längere Zeit durchs Telefon. Das Gespräch drehte sich um die Herstellung eines pharmazeutischen Präparates; es war von einem Experiment die Rede, das dem Sprechenden am anderen Ende des Apparates, anscheinend einem Chemiker der Fabrik, gelungen war; zahlreiche lateinische Ausdrücke, deren Sinn und Bedeutung Weltien schleierhaft waren, fielen.

Während Inge Jacobi sich unterhielt, hatte Weltien Muße, sie genau zu betrachten. Trotz ihrer Jugend machte sie den Eindruck einer starken, zielbewußten Persönlichkeit. Auch in der Art, wie sie am Telefon sprach, war dieses Bestimmte, Selbstsichere, ihr hübsches Gesicht mit den großen klugen Augen belebte sich während des Gesprächs mehr und mehr; einige Male lächelte sie, da wurden ihre Züge, die sonst einen ernsten, überlegenen Ausdruck hatten, seltsam jung und und mädchenhaft.

„Ich komme nachher zu Ihnen hinüber, Herr Doktor!“ schloß Jacobi das Telefongespräch und legte den Hörer auf den Apparat.

Sie wandte sich wieder Weltien zu.

## Fazit einer Ausstellung

Kunst in Deutschland 1930-1949 im Züricher Kunsthaus

Vier Wochen lang wurden rund 250 moderne deutsche Kunstwerke im Züricher Kunsthaus gezeigt. Dem Umfang nach war es die größte deutsche Kunstausstellung im Ausland, die bisher in der Nachkriegszeit stattgefunden hat. Die mit der Vorbereitung beauftragten Sachverständigen hatten manche Kräfte zu bestehen, bis es so weit war. Wir haben uns auch gefragt, ob es für eine solche Ausstellung nicht noch zu früh sei, und fast will uns das Ergebnis nun darin recht geben. Aber schließlich glaubten wir, die „Zürcher Chance“ nicht ausschlagen zu dürfen. Mit „wir“ meine ich die vier Sachverständigen-Gruppen, die 1948 und 1949 die Auslese der Kunstwerke in vier verschiedenen deutschen Teilgebieten ehrenamtlich durchführten. Diese Gruppenarbeit mußte die einheitliche Wirkung der Ausstellung stark beeinträchtigen. Aber nur so konnte eine Ausstellung von diesem Umfang überhaupt zustande kommen.

Die deutschen Sachverständigen hatten die feste Absicht, nur die wesentlichsten Leute einzuladen, und kamen doch auf insgesamt 100 Künstler, eine Zahl, die, wie wir heute wissen, viel zu hoch war. Die Schweizer trafen dann in München die erste große Auslese dessen, „was ihnen für die Schweiz neu und für die deutsche Kunst kennzeichnend erschien“. Diese Auslese wurde dann in Zürich, in Abwesenheit der Deutschen, gegen alle herrschenden Spielregeln noch einmal geleistet, so daß von wesentlichen Malern wie Scholz u. a. nur noch ein Bild übrig blieb.

Wenn sich die deutsche Ausstellung auch nicht dem Charakter, wohl aber der Vollständigkeit nach von der Berner Ausstellung 1947 unterscheiden hat, so fand sie trotzdem wieder starke Beachtung beim Schweizer Publikum. Die einzelnen Urteile, die ich drüben hörte, kontrastierten stark untereinander. Alfred Roth, der bekannte Architekt, fand die Ausstellung „lebendig und sehr aufschlußreich“, sein Kollege Max Bill, Vertreter der „konkreten Kunst“, lehnte sie ab. Viele Schweizer fanden die deutsche Malerei „brutal“ (mit französischen Maßstäben gemessen) oder sie hatten von Einzelnen, z. B. von Dix, anderes erwartet, während der Maler Koschka sich gerade sehr für den umstrittenen Otto Dix aussprach. Aber hören wir einmal das Wesentliche, was die Besprechungen der großen Tageszeitungen, der „Tat“, der „Neuen Zürcher Zeitung“ usw. brachten.

Demnach scheint man eine Zeitlang im Ausland wirklich geglaubt zu haben, daß die im Dritten Reich verfeimten Künstler mit heiligem Feuer nun ihre größten Werke schaffen würden. Das war ein Irrtum. (Auch die Schubladen der verfeimten Schriftsteller haben noch wenig versteckte Stücke freigegeben.) Bei vielen Malern und Bildhauern hatten die Jahre der Verfolgung und erst recht die des Krieges so viel Kraft verbraucht, daß sich dieser Zustand auch auf ihr künstlerisches Schaffen auswirken mußte. Dazu kam noch, daß viele von ihnen (ich denke hier etwa an die Bildhauer, Stadler und Marks, an die Maler Scholz, Schlemmer, Werner u. a.) wesentliche Teile ihres Werks durch den Krieg verloren hatten. Allgemein wurde drüber festgestellt, daß besonders die deutsche Malerei schwächer geworden sei, „was die bekanntesten Expressionisten von einst (Caspar, Heckel, Hofer, Schmidt-Rottluff, Pechstein) zeigen, ist nicht eben begeisternd“. „Sie haben alle Wandlungen durchgemacht, die vom Expressionismus wegführten“. Daraus wird mit Recht geschlossen, „daß der Expressionismus heute überwunden ist und der Geschichte angehört“.

Vergebens suchte der Schweizer Kunstfreund auch nach den Vertretern der neuen

Sachlichkeit, „deren letzte Reste sich offenbar in den Surrealismus gerettet haben“. Auch Otto Dix, „der einst für seine geradezu sadistische Sachlichkeit bekannt war, hat seine Akzente ganz auf das Malerisch-Expressive verlagert; nur in seiner Graphik bricht noch sein altes Können durch“. Ähnliches wird über den Brücke-Maler Erich Heckel gesagt.

Immerhin haben eine Reihe jüngerer deutscher Maler die „wache“ Aufmerksamkeit der Schweizer erregt, darunter vor allem Baumeister, der trotz seiner 60 Jahre in seiner ganzen Lebendigkeit noch dem Nachwuchs zuzurechnen ist, ferner der immer noch in russischer Kriegsgefangenschaft befindliche Winter, der in seinen kristallinen Abstraktionen den geheimen Triebkräften der Erde nachspürt, sowie Ida Kerkovius, „deren Kompositionen in ihrer Formstrenge einen männlichen Intellekt, in ihrer Farbgebung aber ein mütterliches Gemüt erblicken lassen“. Hervorgehoben werden ferner Nay und Scholz, die dank der Schweizer Auslese leider mit nur je einem Bild vertreten waren, und der in Norwegen arbeitende Schwabe Nesch, den wir für eines der stärksten graphischen Talente halten, über die Deutschland zurzeit verfügt.

„Loerläufe sind auf dem Gebiet der Plastik seitener als auf dem Gebiet der Malerei.“ Diesen Satz kann man heutzutage richtig verallgemeinern. Ein guter Teil der modernen Malerei geht an ihrer überspitzten Problematik zugrunde. Die Plastik ist stärker an handwerkliche Gesetzmäßigkeiten gebunden. Auch in dieser Hinsicht fragte das Ausland zuerst nach dem Schicksal der Plastik des deutschen Expressionismus. „Wie wenig ist davon übrig

geblieben.“ Wer wird an die Stelle von Lehmbruck und Barlach treten können, deren Werk im Zentrum der großen Auslandsausstellungen vor dem Hitlerregime standen? Es ist schwer, darauf eine Antwort zu geben. Um so mehr freut uns aber die Anerkennung, welche die Arbeiten Matarés drüben wieder geerntet haben. „Mit dem Stuttgarter Baum und dem Berliner Hartung vertritt Mataré die neuesten Tendenzen der abendländischen Plastik.“ Aber auch die herbe Archaik der Figuren von Gerhard Marks hinterließ drüben einen starken Eindruck. Alles in allem: „Von den insgesamt 20 Plastikern, die in Zürich vertreten sind, besitzen alle eine zumindest sich in Einzelheiten bezeugende, bildnerische Kraft“. Das ist immerhin eine Wertung, auf die unsere Bildhauer, die jüngere Generation mit Heiliger, Kirschner und Wimmer eingeschlossen, stolz sein können. Das erschütterndste Dokument vielleicht der ganzen Ausstellung war die Selbstportraitsmaske der Renée Sintenis, ein Antlitz voll schöner Schwermut und tiefer Trauer, als plastische Arbeit vielleicht nicht so vollendet, aber menschlich um so stärker ans Herz greifend, ein Werk, das im Schatten des Schicksals entstanden ist.

Auf der deutschen Ausstellung in Zürich, die anschließend in München gezeigt wurde und nun, ergänzt, in Hamburg zu sehen ist, haben wir einige wesentliche Erfahrungen sammeln können, die für spätere Auslandsausstellungen von Nutzen sein werden. Wenn wir uns später wieder einmal dem Ausland präsentieren, werden wir schärfer auswählen müssen und nur noch Spitzenleistungen zeigen, die innerhalb eines kleinen Kreises von vielleicht 20 Künstlern liegen werden. Eine solche Ausstellung wird es dem Einzelnen auch erlauben, größere Kollektionen zu zeigen, die den betreffenden Künstler wirklich repräsentieren.

Dr. Rieth

## Der Wert der Leibesübungen

Von Prof. Dr. K. Bürker, Tübingen

Von großer Bedeutung für die Gesundheit und das Wohlergehen eines Volkes sind die Leibesübungen, und nicht nur für die Jugend, sondern auch für das Alter. Die Wissenschaft von den Lebensvorgängen, die Physiologie, bietet dafür Anhaltspunkte genug.

Die Organsysteme, welche bei den Leibesübungen besonders in Funktion treten, sind die aktiven Bewegungsorgane, die Muskeln, und die passiven, die Knochen und Gelenke. Die Körpermuskulatur macht allein etwa 43 Prozent, das Skelett etwa 17 Prozent, beide zusammen mit 60 Prozent also mehr als die Hälfte der gesamten Körpermasse aus. Dazu kommt noch, daß Muskulatur und Skelett an Leistungsfähigkeit zunehmen, je mehr sie gebraucht werden. Schon aus der überwiegenden Masse ergibt sich so ihre Bedeutung für den Körper, noch mehr aber aus der Funktion, ist die Muskulatur doch der Hauptsitz der Verbrennungsprozesse im Körper. Als Maschine kommt ihr eine besondere Stellung zu insofern, als sie, obwohl zu drei Vierteln aus Wasser bestehend, mit einem Nutzeffekt von etwa 33 Prozent arbeitet. Sie ist dabei keine thermodynamische, sondern eine chemodynamische Maschine, bei welcher die chemische Energie von Kohlehydraten, von Traubenzucker durch Weckung von Spannungskräften in den Muskelfasern ohne wesentliche Wasserentwicklung in mechanische Arbeit umgewandelt wird. Es handelt sich also um eine ganz neue Art von Maschinen.

Diese lebenden Maschinen sind aber aufs innigste mit andern vitalen Systemen verknüpft. Die geringste Bewegung steigert sofort den Gaswechsel, bei starker Inanspruchnahme der Muskeln geht dieser sogar um das Zehnfache gegenüber dem bei Körper-

ruhe in die Höhe, wozu aber die Atmung vertieft und beschleunigt werden muß. Der tätige Muskel wird aber auch blutreicher und rascher vom Blute durchströmt, was ein stärkeres Arbeiten des Herzens voraussetzt, das durch vermehrte Zufuhr von Energiematerial und beschleunigte Abfuhr von schädlichen Schlacken des Stoffwechsels den erhöhten Anforderungen gerecht werden muß. Koordinierte Bewegungen — und um diese handelt es sich bei den Leibesübungen — sind aber ferner nur unter Kontrolle der Sinnesorgane möglich, und der glatte Ablauf der Bewegungen setzt eine rasche Bahnung und zweckmäßige Schaltung der Reize im Zentralnervensystem voraus, das schließlich alle Teilfunktionen zu gedeihlichem Zusammenarbeiten bringen muß. Daraus ergibt sich, daß fast

Alfred Kämpf, Die Revolte der Instinkte. Verlag Volk und Welt, Berlin, 308 S.

Wahrscheinlich ist in den letzten Jahren kein Buch erschienen, das mit solchem Ingrimme die geistigen Strömungen unserer Zeit von den Quellen her sezirt. Vor solcher Unerbittlichkeit bleibt begreiflicherweise sehr wenig, fast möchte man sagen, nichts bestehen. Die außerordentlich weitaufgehenden Kenntnisse des Autors scheinen ihn dazu zu verführen, bei seiner Bestandsaufnahme erst einmal alles ihm überlebt erscheinende schuldig zu sprechen für das, was gestern uns zum Unheil gedieh.

Vielleicht erwächst später einmal aus demselben reichen Material eine positive Sicht der Zusammenhänge. Soweit kommt es indessen hier nicht. Der eigentliche Wert dieser großangelegten Studie liegt jedenfalls weit mehr in der Materialfülle, als in den einzelnen Urteilen, die in ihrer Haßliebe die innere Ungleichgültigkeit des Autors enthüllen. Prof. Hans Mayer sagt im Vorwort: „Dies ist ein Buch, das den bösen Blick besitzt. Es kommt aber nicht auf die Lust an... sondern auf die Wahrheit.“ Der aus dem Sudetenland kommende Sozialwissenschaftler Kämpf wird damit schürftig umrissen.

Wilhelm Wolfgang Schütz, An der Schwelle der deutschen Staatlichkeit. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 59 S., 1,80 DM.

Angesichts der bevorstehenden Konstituierung der Westdeutschen Bundesrepublik liegt es nahe, den Versuch zu wagen, sich um eine Klärung der geistigen Entwicklung seit Kriegsende vom Grundsätzlichen her zu bemühen.

## Büchereingänge der Woche

Die Besprechung der einzelnen Werke bleibt vorbehalten.

Horst Lange, Kephals und Prokris. Eine Dichtung. Verlag R. Piper & Co., München, 91 S., 3,80 DM.

Horst Lange, Gedichte aus zwanzig Jahren. Verlag R. Piper & Co., München, 125 S., 5 DM.

Heinrich Heine, Briefe I. Band. Erste Gesamtausgabe nach den Handschriften. Florian Kupferberg Verlag, Mainz, 344 S., 16,50 DM.

Knut Hamsun, Pan. Roman. Paul List Verlag, München, 158 S., 5,20 DM.

Knut Hamsun, Viktoria. Die Geschichte einer Liebe. Paul List Verlag, München, 162 S., 4,80 DM.

Knut Hamsun, Segen der Erde. Roman. Paul List Verlag, München, 369 S., 7,80 DM.

Thomas Mann, Joseph der Ernährer. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M., 364 S., 15 DM.

Eduard Mörike, Das Stuttgarter Hützelmännlein. Thomas Verlag, Kempen, 124 S., 3,60 DM.

Arthur Maximilian Müller, Die Glaskugel. Märchenbuch für Kinder und Erwachsene. Maximilian Dietrich Verlag, Memmingen (Allgäu), 229 S., 6,80 DM.

Walter Bauer, Blätter von der Hoffnung. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, 252 S., 5,80 DM.

Hans Franck, Die Pilgerfahrt nach Lübeck. Eine Bachnovelle. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, 138 S., 2,80 DM.

Reinhard Rebensburg, Die Majestätsbeleidigung. Novelle. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, 77 S., 2,50 DM.

Paula Grogger, Die Räuberlegende. Brentanoverlag, Stuttgart, 132 S., 4,80 DM.

Paul Keller, Die Heimat. Roman. Brentanoverlag, Stuttgart, 279 S., 6,80 DM.

Wilhelm Pinder, Das Problem der Generation in der Kunstgeschichte Europas. 4. Auflage. Verlag E. A. Seemann, Köln, 152 S. und Bildtafeln, 9,80 DM.

Heinrich Wölfflin, Das Erklären von Kunstwerken. Verlag E. A. Seemann, Köln, 52 S., 2 DM.

Wilhelm Pinder, Aussagen zur Kunst. Verlag E. A. Seemann, Köln, 172 S., 4 DM.

Eugen Diesel, Autoreise 1905. Reclam Verlag Stuttgart, 208 S., 5,80 DM.

Resi Koller, Das Flüchtlingsproblem in der Staatsverwaltung. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 48 S., 3,60 DM.

## Ein Roman des Barock

Eugen Ortner, Johann Christian Günther. Ein Roman des Barock. Verlag R. Piper & Co., München, 404 S.

Hier wird nicht nur das kurze traurige Leben Johann Christian Günthers (1695-1723) erzählt, sondern es werden zugleich in überaus feinsinniger Weise seine Dichtungen ge- deutet und zum guten Teil in den Roman hineingeflochten. Schicksal und Schaffen eines Genies und Gelegenheitsdichters sind hineinverwoben in ein breites Kulturgemälde seiner Zeit, in dem besonders das Hochschulleben in Wittenberg und Leipzig, in Halle und Jena mit gründlicher Sachkenntnis dargestellt ist. Die Gestalt des willensschwachen Dichters, der allein seinem Gefühl und seinem unbestechlichen Drang nach Wahrheit zu gehorchen vermag, ist mit tiefem Verständnis erfaßt. So ist denn auch das Schönste dieses Buches die fromme Verehrung für den echten Dichter, der einer nüchternen, verstandeshörigen Zeit die Töne des Herzens — Begeisterung und Schwung — entgegenhält. Die offiziellen Stellen verschreiben ihn als Atheisten und Vagabunden sein Vater verflucht, seine Verlobte verläßt ihn. Er aber gestaltet aus seiner Lebensnot die einzige echte Lyrik seiner Zeit.

Hellmut Reitz

die gesamten animalen und vegetativen Funktionen bei Leibesübungen eine Steigerung erfahren.

Die lebende Substanz besitzt aber ein wunderbares Anpassungsvermögen an die gegebenen Verhältnisse. Mit der stärkeren Inanspruchnahme der Muskulatur nimmt diese selbst an Masse zu, wodurch das Körperdepot an Eiweiß, des lebenswichtigsten Stoffes, erheblich vermehrt und so eine Reserve für Notfälle geschaffen wird. Das träge inaktive Fett aber, das die Bewegung stört, wird beseitigt, der ganze Körper steht sich körperlich besser, aber auch geistig.

So kann es nur begrüßt werden, daß der Sport die Jugend wieder stark in Anspruch nimmt, daß sie die Gefahr nicht scheut, sondern sie aufsucht und sich so stählt für den Kampf ums Dasein. Aber auch das Alter hat erhebliches Interesse daran, seine Muskeln und Knochen leistungsfähig zu erhalten und der Entwertung seines Körpers durch Unfähigkeit und zu große Schonung entgegenzuarbeiten. Jeder mache es sich zur Pflicht, den Tag mit körperlichen Übungen zu beginnen und zu beenden und mindestens einmal in der Woche einen mehrstündigen Spaziergang durchzuführen. Geschieht dies hier in die herrliche Umgebung, in die Keuper- und Juraformation, so können dabei geologische, botanische, zoologische und historische Betrachtungen dem Gang eine höhere Würze verleihen. Daß dabei auch die Poesie nicht fehlen darf, ist im Lande der schwäbischen Dichterschule nur natürlich.

## Geistige Strömungen unserer Zeit

Birgt doch diese Zeit an Nöten wie Hoffnungen mehr, als sich am jeweiligen Tage übersehen ließ. Auch zum jetzigen Zeitpunkt gehört noch viel Mut dazu, sich an ein „Fazit der vier Jahre“, wie es im Untertitel des dünnen Heftes heißt, heranzuwagen.

Schütz findet den Mut. Er geht von der Frage aus, hat sich Deutschland seit dem Frühjahr 1945 verändert? Und antwortet, erschwerend wirke sich außer den „unglücklich zwitterhaften staatlichen Bedingungen eine noch keineswegs überwundene Bewußtseinspaltung“ aus. Neben die politische mißbrauchte Schuldfrage sei das Wissen um neues Unrecht getreten, was die klare Urteilsbildung verhindere. Das schlechte Gewissen treibe „von der Selbstanklage in die Anklage, von der Selbstkritik zur verschärften Kritik der anderen, von der Inneren Beunruhigung zur hektischen Selbstbehauptung“. Die innere Zerrissenheit verzögere die „eigene, spontane, gestaltungskräftige Willensbildung“.

Viele Fragen, wenig Antworten. Schütz regt zum Nachdenken an und damit hat er das getan, was man erwarten darf.

Willy Hellpach, Wirken in Wirren. Lebenserinnerungen Bd. I und II. Christian Wegner Verlag, Hamburg, je Band 13,50 DM.

Den zweifelhaften Ruf, zu seinen Wirkzeiten ein großer Politiker gewesen zu sein, genießt Willy Hellpach, der bekannte Arzt und Psychologe und ehemalige badische Staatspräsident, nicht. Wohl aber beweisen seine umfangreichen Lebenserinnerungen, von denen jetzt der zweite Band erschienen ist (ein dritter und letzter wird folgen), daß er ein eminent politischer Mensch war und ist, ja, der geborene Politiker schlechthin. Wieder einmal bleibt es dem Leser dieses ebenso lehrreichen wie spannenden und amüsanten Lebensbuches überlassen, sich nach beendeter Lektüre dem melancholisch-wehmütigen Fragepiel verpaßter Möglichkeiten hinzugeben: Was wäre, wenn...? Ja, was wäre geworden, wenn dieser weitsichtige und nicht nur gutwillige, sondern auch reich begabte und tüchtige Mann damals in der Präsidentschaftswahl an die Spitze des Staates berufen worden wäre? Müßig, darüber nachzudenken. Mehr als einmal haben unter uns Männer gelebt, die Deutschland vielleicht vor seinem Absturz hätten bewahren können. Die deutsche Öffentlichkeit wollte nicht. Sie liebt die „Vielschreiber“, zu denen man Hellpach rechnete, die rasch denkenden und vorurteilslosen Männer nicht. So bleibt uns nichts, als aus den Lebenserinnerungen des heute Siebzighrigen zu lernen. Rund fünfzig Jahre werden vor uns lebendig und erhellen sich unter den deutschen Worten eines überlegenen Denkers. Welche Fülle des Geschehens, was für eine erregende Atmosphäre kämpferischen Geistes. Ganz und gar bewundernswürdig die rein erzählerische Leistung der zwei umfangreichen Bände. Man wird diese Lebensbeichte zu den wichtigsten Dokumenten der Vergangenheit rechnen müssen.

Lucas

## Württemberg Bodenschätze

Prof. Dr. Manfred Frank, Technologische Geologie der Bodenschätze Württembergs. Mit 47 Abb., 6 Tafeln, 5 Textbeilagen und Verzeichnis der einschlägigen Industrieunternehmen. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 436 S.

Württemberg ist im Vergleich zu anderen Ländern arm an edleren Bodenschätzen. Neben Salz, Eisenerzen, Oelschiefern und Torflagern sind es vor allem die Gesteine und Erden, die als Baustoffe und technisch anderweitig verwendbare Rohstoffe eine mannigfaltige Verwendung finden und von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind.

Der Verfasser des angezeigten Buches hat durch seine jahrzehntelange Tätigkeit als praktischer Geologe einen umfassenden Überblick über Württembergs Gesteinsaufbau und seine nutzbaren Lagerstätten erworben. In dem neuen Buch sind die Forschungsergebnisse früherer Geologengenerationen in geschickter Weise mit seinen reichen eigenen Erfahrungen gekoppelt.

Im allgemeinen Teil wird der Leser durch einen gedrängten Überblick in den Aufbau und die Gesteinszusammensetzung des Untergrundes eingeführt. Anschauliche Profile, Kartenskizzen und eine Serie ausgewählter Lichtbilder vermitteln dem Leser einen Eindruck über die Geologie des Landes und erleichtern ihm das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Gesteinsaufbau und nutzbarer Lagerstätte.

Im speziellen Teil werden die einzelnen Bodenschätze eingehend beschrieben. Erfreulich sind die zahlreichen Literaturhinweise, die es dem Interessenten erlauben, sich eingehender mit spezielleren Fragen zu befassen. Die Behandlung der Geschichte des altwürttembergischen Erzbergbaus und des Entwicklungsganges einzelner moderner Werke (z. B. Torfwerke, Oelschieferwerke) wird nicht nur dem Historiker willkommen sein, sondern ist auch für die technische und wirtschaftliche Bewertung der Lagerstätten von großer Bedeutung. Der Leser wird mit Interesse feststellen, daß unsere Kenntnisse über Lager-

„Totmacher“ gesteht Mord um Mord

Im ganzen etwa 30 Opfer / Geständnisse gegen Zigaretten

G. W. Eine Mordserie, wie sie die deutsche Kriminalgeschichte seit den Taten der Massenmörder Harman und Kürten nicht aufzuweisen hat, hat der 35 Jahre alte Kellner Rudolf Pfeil eingestanden. Ein Beil, das er nicht weit von seinem letzten Opfer hatte liegen lassen, wurde ihm vor 2 Jahren zum Verhängnis. Er erschlug damals im Zorn im Harz an der russisch-britischen Zonengrenze einen älteren Mann aus Hamburg, der als Grenzgänger unterwegs gewesen war, und ließ das zur Tat benutzte Beil, das er kurz vorher von einem Einwohner des Ortes gekauft hatte, am Tatort zurück. Wenige Tage später konnte er festgenommen werden. Da das ärztliche Gutachten ihm bei der Verhandlung vor der Strafkammer Braunschweig den Schutz des Paragraphen 51, Abs. 2 zubilligte, kam er mit einer Strafe von 12 Jahren Zuchthaus davon.

Im Zuchthaus Celle, wo er die Strafe verbüßte, schrieb er eines Tages ohne ersichtlichen Grund einen Brief an die Gemeindeverwaltung des Harzortes Vienenburg und beschuldigte sich in ihm eines weiteren Mordes. Er gab — mit genauen Einzelheiten — an, daß er eine Frau erschlagen habe, deren Leiche in einem Brunnen liege. Bei der Nachprüfung dieser Angaben stellte sich heraus, daß sich, unter Steinen und Betontrümmern verdeckt, nicht nur eine, sondern zwei stark verwesene weibliche Leichen in dem Brunnen befanden.

Das war der Anlaß für die Braunschweiger Mordkommission, sich intensiv mit Pfeil zu beschäftigen. In den Vernehmungen, denen sie ihn unterzog, bezeichnete er sich alsbald als „allgemeiner Totmacher“, der zum Morden „berufen“ sei, und gestand Mord auf Mord. Er machte es dabei den Beamten nicht schwer, sondern bemühte sich in jeder Weise, die Verbrechen, die er zugab, klarzustellen und alle Indizien zusammenzutragen. Voraussetzung dafür war jedoch jedesmal, daß man ihm Zigaretten anbot und ihn dadurch gesprächig machte. Im ganzen umfaßt das Schuldkonto Pfeils bisher 16 Morde und einen Raubüberfall. Meist waren seine Opfer Frauen und Mädchen. Damit scheint aber die Serie seiner Taten noch keineswegs abgeschlossen. Pfeil erinnert sich offenbar nicht aller seiner Verbrechen noch genau; man schätzt, daß er etwa 30 Morde begangen hat.

Die Ausführung der Verbrechen fällt in die zwei Jahre vom Frühjahr 1945 bis zum Frühjahr 1947. Den ersten Mord beging Pfeil im Mai 1945 in Ansprung in Sachsen, wo er einen Mann erschlug, an dessen Beerdigung er dann selbst teilnahm. Wenige Wochen

später tötete er in der Umgebung des Dresdener Hauptbahnhofes drei Frauen. Er hielt sich dann in Berlin auf, wo er im Juni 1946 am Stettiner Bahnhof ein unbekanntes Mädchen ermordete. Anschließend begab er sich dann an die Zonengrenze, wo im Juli 1946 bei Walkenried im Harz eine Frau sein Opfer wurde, die er als „Grenzfürer“ begleitet hatte. Die nächsten Mordtaten ereigneten sich sämtlich auf einem ziemlich ausgedehnten Gebiet an der Zonengrenze, teils auf sowjetisch, teils auf britisch besetztem Gebiet.

Von Salzwedel und Uelzen bis hinab in den Südharz trieb Pfeil sein Unwesen. Bei mehreren Verbrechen hatte er Mittäter, so den 21jährigen Konrad Schüller, der inzwischen in die Fremdenlegion entwichen ist — ein Auslieferungsverfahren schwebt — und den 36jährigen Karl Hoffmann, der sich in Magdeburg in Haft befindet und in Kürze aus

Die Menschen wollen betrogen sein

Sie lassen sich alles aufschwätzen

V. B. Die Bewohner eines New Yorker Vorortes fanden nachstehenden Werbeprospekt in ihrem Briefkasten:

„Unsere Gesellschaft kann Sie mit tüchtigen, sehr gewandten Dienstpersonal versorgen. Nach langjährigen Bemühungen ist es uns nämlich gelungen, dreihundert Affen so zu dressieren, daß sie jegliche Hausarbeit prompt und billig verrichten können.“

Als man die Firma eruierte wollte, die sich mit dieser „Dienstvermittlung“ befaßte, stieß man auf den Namen eines bekannten New Yorker Journalisten, der von einer Zeitung beauftragt worden war, eine Reportage über die Leichtgläubigkeit der Menschen zu schreiben. Um dieses Phänomen praktisch zu erproben, hatte er die Zettel verteilen lassen, und da sich immerhin einige hundert Leute mit der Bitte um Ueberlassung eines Affendienstboten meldeten, war die Story, die er benötigte, alsbald fix und fertig.

Zu jener Zeit verdiente auch ein Schaubudenbesitzer in den USA schweres Geld mit einem Monstrum, das er „Guyosticulus“ nannte. Das Ungeheuer war bekannt dafür, daß es Menschen fräße, nur hatte es noch kein Sterblicher zu sehen bekommen, denn jedesmal, wenn sich das Ziel des Schaubudenbesitzers zum Bersten mit Neugierigen gefüllt hatte, ertönte aus dem Hintergrund der Bühne ein entsetzliches Gebrüll und ein Wärter stürzte mit dem Rufe: „Die Bestie hat sich losgerissen!“ aus den Kulissen hervor. Die Besucher

der Ostzone ausgeliefert werden wird. Die sogenannten Hamburger „Trümmermorde“, deren sich Pfeil gleichfalls beschuldigt hatte, scheinen nicht auf sein Konto zu kommen, da er seine Opfer sämtlich erschlagen hat, während in den Hamburger Fällen Erdrosseln durch einen Draht als Todesursache festgestellt wurde.

Bei der Frage nach dem Grund der Taten ergibt sich, daß sich zwei Motive kreuzen. Es handelt sich zunächst um Raubmorde. In der Hauptsache kam es Pfeil auf Alkohol an, den seine Opfer mit sich führten. Daneben raubte er sowohl Bargeld wie Edwaren und Kleidungsstücke. Ebenso sind die Taten aber auch als Sexualverbrechen anzusehen, obwohl, wie es scheint, Pfeil, der Epileptiker ist, keines seiner Opfer vergewaltigt hat.

Pfeil, der am 7. Juli 1924 in Bärenstein (Erzgebirge) geboren wurde, verheiratet ist und ein eheliches und ein uneheliches Kind besitzt, befindet sich zurzeit in der Heil- und Pflegeanstalt Göttingen, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird.

Neues Heilmittel für Alkoholiker

A.P. Skandinavische Wissenschaftler haben ein neues Heilmittel entdeckt, das die Alkoholsucht auf zehn verschiedene Arten bekämpft. Außer einer allgemeinen Uebelkeit, die beim Einnehmen aller Entziehungsmittel

Des Rätsels Lösung

Schwedische Aerzte kamen in die größten Schwierigkeiten, als sie Kranke behandeln sollten, die nach ihrer Meinung keine Leiden hatten, bei denen jedoch hohe Temperaturen festgestellt werden mußten. Schließlich stieß man darauf, daß eine Serie importierter Fieberthermometer, die sie benutzten, die Temperatur um mehrere Grade falsch anzeigte. So hielten kerngesunde Leute wochenlang das Bett, die Krankenkassen hatten hohe Arztrechnungen zu begleichen und die Arbeitgeber beklagten den Ausfall von Hunderten von Arbeitstagen.

entsteht, hat die neue Droge noch eine Reihe weiterer Wirkungen, die dem Süchtigen den Genuß von Alkohol zuwider machen.

Drei Aerzte aus Albany im Staat New York berichten kürzlich der amerikanischen Gesellschaft für Psychiatrie, daß Versuche mit dem neuen Mittel an zehn Trunksüchtigen in allen zehn Fällen zu Erfolgen geführt haben. Nach Schilderung der Aerzte zeigen sich beim Einnehmen des Mittels keinerlei Folgeerscheinungen. Beim anschließenden Genuß von Alkohol treten jedoch eine Reihe äußerst unangenehmer Symptome auf. Eine Hitzequelle durchschleift blitzartig den Nacken, das Gesicht wird rot und der ganze Kopf fühlt sich wie geschwollen an. Ein eigenartiges Gefühl in der Brust benimmt den Atem. Man verliert jeden Appetit und ein unangenehmes Empfinden im Magen stellt sich ein. Nicht genug damit, macht sich Herzklopfen bemerkbar und der Puls wird schneller. Eine allgemeine Schwäche und leichte Uebelkeit treten auf. Alle diese Symptome verschlimmern sich, je mehr Alkohol man trinkt.

Die Wirkung des Heilmittels hält ziemlich lange an, wenn sie auch nicht für dauernd ist. Nach Ansicht der Aerzte muß der Patient zusätzlich die moralische Stärke aufbringen, sich dem Alkohol fernzuhalten.

Die Monats-Kindlein

Astrologischer Kalender aus dem Jahre 1860

Die Kindlein des Monats Januar haben Anlagen zum Studium, sie sind im Handeln listig und verachlagen, halten gerne Dinge heimlich, lieben die Gelehrten und Wahrhaftigen, haben unbeständiges Glück.

Die Kindlein im Februar sind freundlich und geschickt. Sie lieben die Armen, Freunde, Gesellschaft, dienen gerne, werden reich, sind unbeständig und machen alles mit Unlust.

Die Kindlein des März sind beherzt, zänkisch, sie heiraten viel Geld, haben unbeständiges Glück und sind schön von Gestalt.

Die Kindlein im April haben Lust zum Leben, sie lieben Gesellschaft, Musik, sind hoffärtig, scherzen gerne mit Weibern, haben aber wenig Glück bei ihnen, sie sind getreu in Verrichtungen und haben gute, sanfte Sprache.

Die Kindlein des Mai sind gute Einnehmer, böse Zahler, sind fröhlich, haben Lust zur Wissenschaft, studieren wohl, drehen den Mantel nach dem Wind, sind vernünftig und still, wohlgestaltet und hübsch von Angesicht.

Die Juni-Kindlein sind aufrichtig, haben großen Verstand, scharfes Gedächtnis und viel Mut. Sie haben Glück, doch unbeständig, und fröhliches Gemüt.

Die Kindlein im Juli zeigen Gerechtigkeits-

und Wahrheitsliebe. Sie können nicht handeln, sind aber beherzt und listig, zornig, arbeitsam, ehrgeizig, von schönem Angesicht und Gestalt des Leibes.

Die Kindlein im August sind gute Kaufleute, kunstreich, freundlich, fromm, haben wenig Glück in der Jugend, lieben die Weiber und werden reich, Sie sind behend von Leib, voll süßer Reden, schönen Angesichts und klug.

Die Kindlein des September sind treuherzig, bescheiden, still, freundlich, fromm, wahrheitsliebend, werden gerne verleumdet, doch hilft ihnen der liebe Gott.

Die Kindlein des Oktober sind scharfsinnig, verschlagen, zornig, rächgerig, berechtigt, geizig, haben viel Kreuz, besonders in der Jugend, und sind lustig.

Die Kindlein im November sind verschlagen, sanftmütig und verständig. Sie werden gute Haushälter und Ehegatten. Sie sind oft Krankheiten unterworfen, und die Kinder sind ihnen ungehorsam.

Die Kindlein des Dezember sind zornig-tiefsinnig, zu traurigen Gedanken geneigt, eng, unversöhnlich, zeigen Lust zu verborgenen Künsten und zum Ackerbau. Es sind keine Kaufleute. Sie sind voll süßer Rede.

„Annabella“

Royal Air Force-Story / Von Gustave Emil e

N.P. Der graubhaarige RAF-Hauptmann nickte verzehrend von seinem Barhocker herab. „Sie wundern sich“, sagte er, „warum ich in meinem Alter erst Hauptmann bin? Nun ich will Ihnen den Grund sagen. Ich bin ein Opfer meiner eigenen Dressurkunst geworden. Im Pazifikkrieg gegen die Japane war ich mehrere Monate lang mit meiner Jagdstaffel auf einer Insel stationiert. Der Staffelführer hielt auf Disziplin und brachte uns damit zur Verzweiflung. Es verging keine Nacht, in der er nicht Alarm geben ließ. Kaum waren wir eingeschlafen, da heulte die Sirene, wir mußten uns ankleiden, zum Flugplatz laufen, den Propeller unserer Spitfire anwerfen und in ihr solange startbereit warten, bis die Entwarnung kam.“

Das Theater hatte ich bald satt. Ich freundete mich mit einem zahmen Orang-Utang an, der auf dem Flugplatz herumlungerte und dressierte ihn zu meinem Stellvertreter. Nach zwei Wochen angstrengter und liebevoller Arbeit hatte ich ihn soweit, daß er bei Alarm

in eine RAF-Uniform atleg, zum Flugplatz sauste, den Propeller anwarf, die Plexiglashaube über seinen Kopf zog und behaglich vor sich hindröste, bis mir die Entwarnungssirene die erfreuliche Gewißheit brachte, daß ich wieder einmal einige Stunden illegalen Schlafes gewonnen hatte. Einmal ging die Sache aber schief. Die Entwarnung ließ ungewöhnlich lange auf sich warten. Unruhig geworden kleidete ich mich an und eilte zum Startplatz. Er war leer, stellen Sie sich mein Entsetzen vor: Die einzigen lebenden Wesen waren der Staffellokommandant und ich.

Mein Orang-Utang war mit meiner Maschine gestartet. Der Kommandant maß mich mit einem vernichtenden Blick. Sehen Sie, so ist das alles gekommen. Seitentwegen bin ich heute noch Hauptmann. Er hat mich nie hochkommen lassen.“

„Ihr Staffelführer?“, meinte ich. „Nein“, sagte er melancholisch, „der Orang-Utang. Er ist heute schon Oberstleutnant.“

Die Holzstraße

Der entmilitarisierte Wissenschaftler

Die Liste der Erfindungen und Entdeckungen, die die Sowjets nachträglich den Wissenschaftlern und Technikern ihres Landes zuschreiben, pflegt sich mit schöner und lobenswerter Regelmäßigkeit zu verlängern. — Erst kürzlich erfahren wir, daß zu einer Zeit, als im monopolkapitalistischen New York noch Feuerstein und Kiennapf die Stunde regierten, in Moskau die Glühbirne bereits ein volkstümlicher Begriff war. Auch die Radioreihe und die Lokalanästhesie befanden sich in den östlichen Breiten längst in Flor, als wir hier zu Lande noch den Trommelstock als technisches Wunder bestaunten und den Aderlaß des Baders für den Höhepunkt der Heilkunst hielten. Bekümmerten Herzens mußten wir weiter zur Kenntnis nehmen, daß auch die Röntgenstrahlen die Dampfheizung und der Kunstdünger entgegen unseres ohnehin nur dürftigen Schulwissens sämtlich russischen Ursprungs sind.

Nachdem uns also so ziemlich alle Felle weggeschwommen sind, müssen wir nun auch noch zu unserem Leidwesen erfahren, daß der Augenspiegel nicht etwa eine Erfindung von Hermann von Helmholtz ist, es war vielmehr — wie sollte es auch anders sein! — der Russe Polotnow, der dieses hervorragende Instrument konstruierte. Man hatte diese Tatsache, bescheiden wie man nun einmal ist, bis dahin still für sich behalten. Jetzt aber kam die historische Wahrheit an das Licht der Öffentlichkeit. Beim zufällig übrigens. Und zwar anlässlich der Besichtigung einer ostzonalen Stadt durch eine sowjetische Delegation, während der einem der russischen Teilnehmer ein Strahlenschild mit dem Namen „Helmholtz“ auffiel; als er nun fragte, wer dieser Helmholtz gewesen sei, und man ihm bedeutete, daß er ein großer deutscher Physiologe und Physiker war, der unter anderem den Augenspiegel erfunden habe, erklärte der russische Gast apokalyptisch: „Nix Helmholtz, Polotnow!“ Womit

denn der biedere Helmholtz entlarvt und gerichtet war.

Die Stadtväter des ostzonalen Gemeinwesens aber zerbrachen sich nachher die Köpfe, welchen Namen sie statt dessen des in Ungnade gefallenen deutschen Wissenschaftlers auf das Straßenschild setzen sollten. Und sie wußten sich schließlich zu helfen, indem sie den anstößigen Namen gleichsam entmilitarisierten, sie strichen den ohnehin unzeitgemäßen „Helm“; aus der „Helmholtzstraße“ wurde eine „Holzstraße“.

Womit man sich, meinen wir, nicht einmal allzu übel aus der Affaire gezogen haben dürfte. L. D.

Das sonnenfleckenreichste Jahr

Wie nunmehr abschließend übersehen werden kann, war das Jahr 1947 das sonnenfleckenreichste seit der Wissenschaft das Tagesgestirn mit Fernrohren planmäßig überwacht, was seit wenigstens 200 Jahren der Fall ist. Auch noch im Frühjahr 1948 war die Sonnenscheibe übersät mit vielen großen und kleinen Fleckengruppen. Nachdem im Februar 1949 ein erneuter Anstieg verzeichnet wurde, beruhigt sich die Fleckentätigkeit gegenwärtig wieder. In etwa 5 Jahren wird — entsprechend dem etwa 11jährigen Fleckenzklus — wieder ein Tiefstand der Sonnenstätigkeit, und in etwa 9 Jahren, also im Jahre 1958, ein Maximum zu erwarten sein.

Im Zusammenhang mit der regen Aktivität der Sonne in den vergangenen Jahren trafen zahlreiche Nordlichter auf, die zum Teil bis in unsere Breiten hinab gesehen werden konnten. Auch starke erdmagnetische Stürme und Störungen im Kurzwellenverkehr stehen in innigem Zusammenhang mit diesen gewaltigen Erscheinungen auf der Sonne. J. Herrmann

Stuttgarter Kunstausstellungen

Ueber Mangel an Abwechslung kann man sich zurzeit im Stuttgarter Ausstellungswesen nicht beklagen. In allen verfügbaren Räumen sind auch jetzt, in der Ferienzeit, künstlerische Arbeiten zu sehen, die das Interesse der Öffentlichkeit für sich beanspruchen dürfen. Die Lei-

tung des Hotels Marquardt hat dem Verband bildender Künstler Räume für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt, die vorwiegend als Verkaufsausstellung gedacht ist; um auch einen Anreiz zum Kaufen zu geben, haben die Künstler die vorgesehenen Preise um die Hälfte herabgesetzt, so daß man auch mit geringen Mitteln bereits Bilder erwerben kann. Diese Ausstellung, die Kultminister Bäuerle eröffnete, soll auch in anderen Städten gezeigt werden. Es sind ansprechende und auch gute Arbeiten aller Kunstrichtungen darunter, leider aber auch solche, die das Gesamtniveau beeinträchtigen. — Im Künstlerhaus Sonnenhalde am Gehkopf hat die Stuttgarter Sezession ihre diesjährige Ausstellung untergebracht. Als Ganzes zeigt sie ein qualitativ höheres Niveau. Es sind eine ganze Reihe wirklich guter (vor allem auch in handwerklicher Hinsicht) Arbeiten sowohl in der Plastik wie auch in der Malerei und Graphik zu sehen, die im einzelnen zu nennen in einem hinweisenden Bericht nicht möglich ist. Den Mitgliedern der Sezession ist offensichtlich die Pflege malerischer Qualität im Sinne eines problemlosen malerischen Realismus ein wesentliches Anliegen als die heute leider allzuoft zu beobachtende verzweifelte Sucht, „modern um jeden Preis“ zu sein. — Die Galerie Lutz & Meyer in der Neckarstraße, die vorwiegend abstrakte und gegenstandslose Kunst pflegt, zeigt in diesem Monat Arbeiten von Hans Hartung, einem deutschen Maler, der in Paris lebt. Es sind einige (allerdings sehr wenige) Bilder dabei, die wegen der Assoziationen, die sie hervorrufen, ganz interessant sind; die meisten der gezeigten Arbeiten jedoch sind von einer Willkür, bei der man sogar das so anregende Spiel mit Formen und Farben vermißt, das doch als eine der wesentlichsten Voraussetzungen abstrakter Kunst anzusprechen ist.

Neuer Intendant des Süddeutschen Rundfunks

Mit 18 von 27 Stimmen hat der Rundfunkrat den Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. jur. Heinz Höbner, zum Intendanten des Süddeutschen Rundfunks gewählt. Außer dem bisherigen Intendanten Erich Rothmann stand noch Staatssekretär Dr. Fritz Eberhard zur Wahl. Der Vertreter des kürzlich gegründeten württembergischen Schriftstellerverbandes, Gottfried Beu-

tel, wurde nicht als Mitglied des Rundfunkrates anerkannt, da der Verband noch nicht in genügendem Maße die Schriftsteller in Württemberg-Baden repräsentiere.

Kulturelle Nachrichten

Dem Bischof von Rottenburg, Karl Leiprecht, ist von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen die Würde eines Doktor der Theologie ehrenhalber verliehen worden.

Nach dem Voranschlag für den Staatshaushalt im Jahr 1949 erfordert die Universität Tübingen einen Zuschuß von 4.500.000 DM. Die Institute müssen dringend mit Apparaten und Geräten ausgestattet werden, außerdem sind Wäsche und Einrichtungsgegenstände der Kliniken zu ergänzen.

Professor Hans Rosbaud, der Leiter des Südwestfunk-Orchesters, ist als Dirigent für die Uraufführung des Oratoriums „Golgotha“ des Schweizer Komponisten Frank Martin vorgesehen, die bei den Festwochen geistlicher Musik in Perugia (Italien) stattfinden wird.

Auf Einladung des Oberbürgermeisters von Mainz und des Rektors der dortigen Universität hat sich François-Poncet, der künftige Hohen Kommissar der französischen Zone, bereit erklärt, am 20. Geburtstag Goethes eine Ansprache über sein persönliches Verhältnis zu dem Dichter zu halten.

Der Württ. Kunstverein Stuttgart zeigt in Verbindung mit der Gesellschaft der Freunde französischer Kultur im Ausstellungsgelände Schellingstr. 6-vom 10. bis 28. August Arbeiten von Fernand Léger und André Masson.

Bei ihrem ersten Auftreten nach 16-jähriger Abwesenheit von Deutschland wurden Albert und Elise Bassermann in Ibsens „Gespenster“ vom Hamburger Theaterrubikon stürmisch gefeiert.

In den großen Symphoniekonzerten, die Paris für den kommenden Winter vorbereitet, werden die deutschen Dirigenten Wilhelm Furtwängler, Karl Schuricht und Herbert von Karajan dirigieren. Im Rahmen des soeben beendigten deutschen Zoologenkongresses in Mainz wurde die Neugründung der deutschen zoologischen Gesellschaft vorbereitet. Die Gesellschaft zof ihren Sitz in Berlin haben.

Immerhin nach Indonesien

Der Fortschritt macht auch vor dem internationalen Telefonverkehr nicht Halt. Wir können jetzt wieder nach Indonesien telefonieren. Offenbar entspricht diese Verbesserung einem dringenden öffentlichen Bedürfnis. Die Beziehungen zwischen den deutschen Westzonen und Indonesien müssen anscheinend sehr eng sein, wenn man sich entschlossen hat, dorthin den Fernsprechverkehr wieder aufzunehmen. Nach Oesterreich kann man allerdings noch nicht telefonieren, woraus geschlossen werden kann, daß dafür kein dringendes öffentliches Bedürfnis besteht, und daß auch die Verbindungen nach Oesterreich nicht sonderlich eng sein können, obwohl während der letzten 14 Tage mindestens 3000 Deutsche die Gelegenheit der Brenzener Festspiele und der Exportschau in Dornbirn wahrgenommen haben, um Freunde und Verwandte in Oesterreich zu besuchen und um Geschäftsbeziehungen anzubahnen.

Reichlichere Niederschläge im August

Tübingen. Der Landeswetterdienst teilt mit: Nachdem in der Nacht zum 3. August die Trockenperiode eine erste nennenswerte Unterbrechung fand, kann angenommen werden, daß mit der Südwestverlagerung der aus Westen kommenden Tiefdruckgebiete die Regenfälle zwar zunächst noch gering bleiben und vornehmlich nur in Verbindung mit Gewittern niedergehen werden, weil immer wieder Hochdruckausläufer sich dazwischenschalten. In der 2. Augusthälfte aber dürften die Niederschläge allem Anschein nach etwas reichlicher ausfallen. Vermutlich werden die Niederschlagsmengen im August nicht so stark von der Norm abweichen wie in den beiden vorausgegangenen Monaten. Das in diesen Monaten entstandene Defizit wird indessen im August noch nicht ausgeglichen werden können, so daß die Oehmderte bei uns verhältnismäßig kärglich ausfallen wird. Auch der Ertrag der Herbstfrüchte wird darunter leiden.

Heimatfest der Neubürger

AW. Herrenberg. Etwa 9000 Flüchtlinge trafen sich am Wochenende in Herrenberg zu einem großen Heimattreffen. In Anwesenheit des Staatskommissars für das Flüchtlingswesen und des Landrats Dr. Hengstberger begrüßte der Geschäftsführer des Hilfsvorstandes der Heimatvertriebenen, Rob. Maresch, die Ehrengäste und betonte, daß die Neubürger ihre Heimat niemals aufgeben oder gar vergessen würden. Der Vorsitzende des Landesverbandes für Heimatvertriebene Württemberg-Hohenzollern und Ludau, Dr. Schönfeld, überbrachte die Grüße der Flüchtlinge der französischen Zone und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Flüchtlinge der ganzen Westzonen stets in gütlicher Weise zusammenarbeiten mögen. Am Sonntagvormittag forderte der Kreisverbandsvorsitzende, Prof. Fischer, Ludwigswig, in einer Grundredung eine Überbrückung aller Tschachen, die derzeit die deutschen Grenzen überschreiten. Es sei dies ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber dem unsäglichen Gräuelt, das an den Sudetendeutschen begangen wurde. Zugleich wies er darauf hin, daß die Sudeten niemals freiwillig auf ihr Deutschtum verzichtet hätten, und somit jedwede Landabtrennung als ungerechtfertigt rückgängig gemacht werden müsse. Das Heimatfest war mit beachtlichen Kunst-, Gewerbe- und Heimatausstellungen verbunden. Außerdem fand ein Heimatabend mit artistischen und musikalischen Darbietungen heimatspezifischer Künstler statt.

Lockender Bodensee

RE. Metzingen. Das rührige Eisenbahnverkehrsamt Tübingen hat am vergangenen Sonntag wiederum einen Sonderzug an den Bodensee laufen lassen, der von über 1000 Personen benützt wurde. Die Fahrt ging zunächst nach Friedrichshafen und dort stieg man auf ein Sonderboot über, das Kurs auf das reizende Meersee nahm. Wer es sich bequem machen wollte, unterbrach hier die Reise und benutzte die Gelegenheit zu einem erfrischenden Bad im See. Die andern, die vom Drang nach neuen Eindrücken besesselt waren, bestiegen nach dem Mittagessen wieder das Schiff, um der paradiesischen Insel Mainau einen Besuch abzustatten. Wie wir erfahren, sollen in Zukunft die Sonderzüge nur noch mit 700 Teilnehmern gefahren werden, damit die drangvolle Enge auf den Sonderbooten, die bei manchem ein unbehagliches Gefühl aufkommen lassen könnte, in Zukunft vermieden wird.

Eine Gewerbeschau, die Beachtung verdient

Holzverarbeitende Industrie an der Nagolder Ausstellung maßgebend beteiligt

Nagold. Das kleine verträumte Schwarzwalddörfchen Nagold hat mit seiner Bezirksgewerbeschau eine Rührigkeit an den Tag gelegt, die jeden Besucher überrascht. Abseits vom Getriebe der größeren Städte wirkt und schafft in den stillen Tälern der Nagold eine ungemein feibliche Bevölkerung mit einem natürlichen, landschaftsgemäßen Instinkt. Es ist eine alte Tatsache, daß in waldreichen Gegenden vorweg das Holzverarbeitende Gewerbe zu Hause ist. Dafür ist Nagold mit seiner Umgebung seit Jahrzehnten weithin bekannt. So ist es verständlich, daß gerade die Möbelindustrie an dieser Gewerbeschau ausschlaggebend beteiligt ist. Dementsprechend war auch die Auswahl der Erzeugnisse in ihrer Vielzahl, Schönheit der Formen, Feinheit der Linienführung geradezu erstaunlich. Erwartungsgemäß sind auch die Zulieferbetriebe, die Furnierwerke und die Maschinenfabriken für Holzverarbeitung vertreten. Daneben sieht man Arbeiter der Drechsler und Holzschnitzer Eng verbunden mit der Möbelanfertigung sind die Polsterer die die Ausstellung mit guten und geschmackvollen Stücken wirkungsvoll ergänzten. Einen breiten Raum nimmt auch die Ausstellung der Tischfabriken ein, die mit Stoffen und Tischen einen Einblick in die derzeitige Tischfabrikation gibt. Hervorgegangen aus den handverählten Tischmachern der alten Zünfte, haben sich in und bei Nagold einige Betriebe entwickelt, deren Produktion sich qualitativ sehen lassen kann. Ähnliches kann auch über die Gerberei- und Lederwarenherstellung gesagt werden, die zusammen mit allen übrigen Ausstellern ein getreues Bild des Gewerbes ihrer eigenen Heimat geben. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Gewerbeschau Nagold veranstaltet die gleichzeitig eine Sonderausstellung. Mit Modellen aus dem Bauhandwerk, mit Werkzeugen, technischen

Hier war Butter nicht rar

Der Fall Rixinger vor der Großen Strafkammer Tübingen / Schiebung von Butter und Käse

GS. Tübingen. Wieder einmal läuft im Sitzungssaal des Tübinger Landgerichts ein großer Prozeß, in den insgesamt 16 Angeklagte wegen Verstößen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung verwickelt sind. Zehn Anwälte leisten juristische Beistand. Die Verhandlung brachte am Montag die Vernehmung sämtlicher Angeklagten und einiger Zeugen, am Dienstag wurden die restlichen Zeugen verhört und Staatsanwalt und Verteidiger hielten ihre Plädoyers. Das Urteil ist vor Mittwoch nicht zu erwarten. Die Verurteilten verstrickten sich immer wieder in Widersprüche und oft stand Aussage gegen Aussage. Erdrückend schwer lag die hochsommerliche Hitze über dem Saal.

Hauptangeklagte waren der Großhändler in Molkereiprodukten, Hans Rixinger und seine Ehefrau Frieda Rixinger, sowie die Buchhalterin der Firma, Maria Scheu. Rixinger selbst will von nichts gewußt haben, da er jeweils während der ganzen Woche unterwegs war. Er habe den Frauen oft genug Vorwürfe gemacht, wenn ihm eine Unregelmäßigkeit im Betrieb bekanntgeworden sei. In der Brust seiner Frau scheinen zwei Seelen zu wohnen, einerseits die einer heifenden Nächstenliebe („ich konnte zu niemand nein sagen“) und andererseits die eines sehr profitlichen Geschäftsmannes („der Satan ist in Menschengestalt an mich hergetreten“). Allerdings lagen diese zwei Seelen nicht wie bei bekannten Vorbildern im Streit miteinander, sondern sie zogen wacker zusammen an der Deichsel des Unternehmens. Man sei es seinen Kunden schuldig gewesen, ihnen gut zu wägen und auch ab und zu etwas markentrei abzulassen, sonst wären sie zu anderen Händlern abgesprungen, betonte Frau Rixinger ebenso wie die Buchhalterin Scheu.

Trick mit der Additionsmaschine

Die Vernehmung der Buchhalterin gab Aufschluß darüber, wie das Kreisnährungsamt bei der Anforderung der Großbezugsschein hintergangen wurde. In der Zeit von September bis Dezember 1948 wurde die Herausgabe von Großbezugscheinen für insgesamt 11.000 kg Butter

und 11.650 kg Käse erschwindelt, und zwar dert, daß die Scheu auf der Rechenmaschine ein Blatt Papier vorübergehend über den Tabellenstreifen legte, das Phantasiezahlen aufzufangen hatte, die auf diese Weise nicht auf dem Kontrollstreifen verbucht, wohl aber von der Maschine addiert wurden. Die Angeklagte entschuldigte ihren fortgesetzten Betrug in echt weiblicher Logik: „Wenn die Butter wirklich so rar wäre, so hätten die Beamten auf dem Ernährungsamt eben nachrechnen müssen. Das ist Pflicht für einen Beamten, daß er seine Sache richtig macht!“

Auch die Reinsburgstraße

Die Vernehmung der anderen Angeklagten und Zeugen ergab einen Querschnitt durch das Geschäftsgeschehen gewisser Berufs- und Amateurlaufleute, wie er sich nicht besser hätte vorstellen lassen. Da war der Fabrikant, der einen Motor lieferte und als Gegenleistung Käse und Butter annahm, da war der Beamte der Verwaltungspolizei, der durchschnittlich zweimal im Monat zum Vespere und zum Vespermitschen seinen „guten Bekannten“ Rixinger aufsuchte, da war der Kraftfahrer, der die Transporte durchführte, aber nichts Näheres über die Ladungen gewußt haben will, da war der Einzelhändler, der „im Interesse der Kundschaft“ nach und nach etwa 1100 kg Butter und 500 kg Käse ungedeckt bezogen hat, und da war der Angestellte von der Stadtverwaltung, der einige Zentner als Wiederverkäufer an den Mann brachte, ähnlich wie der Maschinensetzer, an den Frau Rixinger etwa 1 Tonne Butter nach und nach abgegeben haben will und der diese Ware zum Teil nach Stuttgart in die Reinsburgstraße fuhr.

Die Urteilsfindung dürfte für das Gericht nicht leicht sein. Nicht nur, weil sich so viele widersprechende Aussagen ergeben haben, sondern auch, weil wir in einer Phase der wirtschaftlichen Entwicklung leben, in der von der einen Seite der Übergang zur Freigabe aller lebenswichtigen Güter gefordert, von der anderen Seite aber ein starker Rückschlag befürchtet wird.

Vorarlberg hält den Besucherrekord

250 000 bei der Exportschau in Dornbirn, 70 000 in Bregenz / Kommen wir da noch mit?

Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

KR. Bregenz. Die Zahl von nahezu 70 000 Besuchern bei sommerlichen Kunstveranstaltungen, das ist in heutiger Zeit ein Ereignis. Die Bregenz Festspiele, die am Samstag mit einer letzten Aufführung der See-Operette „1001 Nacht“ zu Ende gingen, waren ununterbrochen von herrlichstem Sommerwetter begünstigt. Vielfach wären noch mehr Besucher gekommen, wenn sich in Oesterreich stärker noch als in Deutschland nicht eine allgemeine Geldknappheit bemerkbar machte.

Die Schweizer, die in den letzten Jahren in finanzieller Hinsicht die Hauptstütze der Festspiele darstellten, kamen in diesem Jahr spärlicher, eine Tatsache, die sich vor allem aus der Öffnung der schweizerisch-österreichischen Grenze ergibt, die nicht mehr genügend anreizt, gerade zu einem bestimmten Zeitpunkt ins Ausland zu reisen. Im übrigen ist der Schweizer ein sparsamer Gast, der schon aus Grundsatz mit jedem Happen rechnet. So veranlassen die 30- bis 40prozentigen Aufschläge für markentreie Speisen mehrere ostschweizer Zeitungen zu Protestäußerungen. Auch die Veränderung der Valutaverhältnisse zugunsten des österreichischen Schillings hatte einen Einfluß auf die Zahl der Besucher aus der Schweiz.

Die Hauptmasse der 70 000 Besucher war zweifellos nicht in der Öffentlichkeit, Presse und Künstlerkreisen sehr untrüben Kunstaussstellung, die großzügig juriert, die verschiedensten modernen und schon unmodern gewordenen Stiläußerungen zeigte. Die Hauptmasse der Gäste Bregenz“ wurden viel mehr von den Vorstellungen der Operette auf dem See, die ebenfalls wiederholt wurde, angezogen. Einen großen Anteil am Erfolg der Festspielwochen hatte die Schauspielinszenierung des Wiener Burgtheaters, Grillparzers „Medea“, deren Ausführung zweimal vorgesehen war, wurde ein drittesmal vor einer ausverkauften Festhalle gegeben. Einen nicht ganz so großen Publikumerfolg hatten die Konzerte der Wiener Symphoniker, die dafür einen außerordentlich starken künstlerischen Eindruck hinterließen. An zwei Abenden spielte des berühmte Orchester unter Clemens Krauß Musik von Schubert, Wagner, dem zeitgenössischen Wiener Alfred Uhl und von Mozart, Richard Strauß, Tschalkowski. Daß der große Dirigent daneben in einer Sonntagmatinee aus Job-Strauß-Walzer darbot, erschien im österreichischen Milieu ganz organisch und natürlich. Hier stellte sich ein großes Volkskonzert-

publikum in großer Zahl ein. Kammermusik und Serenaden-Abend, die das Programm ergänzten, wirkten sich auf den Publikumerfolg nicht wesentlich aus.

Die „Reichsdeutschen“, wie sie drüben immer noch heißen, beteiligten sich an diesen Sommerveranstaltungen in einer bisher ungewöhnlichen Zahl. Bei der städt. Polizei Lindau, die jeden Passierschein mit einem Sichtvermerk versehen mußte, gingen über 15 000 Zweitagescheine über den Tisch. Zahlreiche Besucher reisten auch mit langfristigen Passierscheinen nach Vorarlberg ein.

Die gleichzeitig mit den Bregenz Festspielen durchgeführte außerordentlich instruktive Export- und Musterschau in Dornbirn hatte bei vorsichtiger Schätzung 250 000 Besucher. Das kleine Land Vorarlberg mit seinen 190 000 Einwohnern hat es fertiggebracht, in diesen beiden Veranstaltungen die glanzvollsten Schaustücke des österreichischen Bundes dem schwäbisch-alemanischen Bodenseeraum zu präsentieren. Die deutschen Nachbargebiete werden sich schwer tun, mit ihren kommenden Veranstaltungen sich neben dieser Konkurrenz zu behaupten.

Pflegstätten behaglicher Gastlichkeit

Abkehr von der Improvisation / Hotels und Gasthöfe sollen gediegen und sauber sein

KH. Ein wichtiges Glied im Wirtschaftsleben einer Stadt sind die Hotel- und Gaststättenbetriebe. Wenn in einer solchen Stadt, die für den Fremdenverkehr werden will, Tugenden und Zusammenkünfte stattfinden und fremde Gäste unterkommen sollen, müssen Hotels und Gaststätten verfügbar sein, die sich dem heute wieder anspruchsvollen Gast in Sauberkeit und Schönheit darbieten. Das Neugestaltete wird darum in den nächsten Jahren voranstehen müssen, damit wieder aufgehört wird, was durch den Krieg und die Nachkriegsjahre bisher zurückstehen mußte.

Heute ist Geld knapp. In vielen Städten schuf man zwischen Trümmern flüchtig improvisierte Gaststätten und renovierte Hotels und Gasthäuser oder baute sie notdürftig aus. Sie sind meist schlecht und recht wieder instandgesetzt worden. Aber dem Fremden können sie nicht so recht gefallen. Er fühlt sich in ihnen weder heimisch noch wohl.

Unsere Gastwirte wissen nur zu genau, daß sie sich zu gegebener Stunde als wahrhafte Hüter guter schwäbischer Gastlichkeit bewähren müssen. Heute bleibt der verwöhnte Gast nur dort, wo der erste Eindruck auf ihn gut ist und wo es ihm ausnehmend gefällt.

Was in den Hotels und Beherbergungsbetrieben baulich verändert und renoviert wurde, kann sich sehen lassen. Der Anfang ist gemacht. Man kann sagen, er ist auch gelungen. Jeder hat sein Möglichstes getan, es sieht fast nirgends nach flüchtig geschabener Improvisierung aus. Man hat es sich gleich zu Anfang etwas kosten lassen. Diese Mühe des Einzelnen springt überall ins Blickfeld, sei es nun in dem luxuriösen Hotel oder dem schlichten Gasthaus.

So schiebt sich die Kultur langsam wieder an, in die Gaststätten zurückzukehren. Sie haben sich wieder zu dem gemacht, was der Gast erwartet. Sie sind kultivierte Pflegstätten deut-

Quer durch die Zonen

th. Stuttgart. Für den amerikanischen Armeeclub des Militärbezirks Stuttgart sind gegenüber dem Stuttgarter Hauptbahnhof Klubräume mit einem Aufwand von mehr als einer Million DM erstellt worden. Der Ausbau dieses Kasinos erfolgte auf Kosten der Stuttgarter „Bahnhofplatzgesellschaft“, wie die „Stuttgarter Post News“, das amerikanische Lokalblatt, berichtet. Der neue Klub wird am 13. August seine Pforten öffnen. Die bisher als Klubräume beschlagnahmten gewesenen Foyers und Garderobenräume des Stuttgarter Staatstheaters werden jetzt freigegeben.

Stuttgart. In einer Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen in Württemberg-Baden wurde festgestellt, daß bei dem augenblicklichen Gang der Entlassungen von Kriegsgefangenen mit einer Heimkehr sämtlicher Gefangenen aus Italien bis Ende 1949 nicht gerechnet werden könne.

Stuttgart. Durch 53 Luftangriffe verlor Stuttgart von seinen 150 999 Wohnungen 52 690, von denen 14 000 bereits wieder aufgebaut sind. 46 historische Gebäude, 13 Bibliotheken, 31 Schulen, 42 Kirchen, 11 Museen, 77 Hotels und acht Lichtspieltheater wurden zerstört oder schwer geschädigt. Über 25 v. H. des Trümmerhaufens wurden seit Kriegsende weggeräumt.

Aalen. Die Landesprüfstelle des Landwirtschaftsamtes Württemberg-Baden konnte in Aalen große Zuckerverschiebungen aufdecken. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, hat ein Süßwarengroßhändler zusammen mit einem ehemaligen Angestellten des Ernährungsamtes durch widerrechtliche Ausstellung von Bezugscheinen diese Schiebung vorgenommen. Es soll sich um etwa 20-30 Tonnen Zucker handeln. Die Beschuldigten sind in Haft genommen worden.

Tübingen. Die französische Militärregierung hat das Jagdgesetz von Württemberg-Hohenzollern genehmigt. Dieses Gesetz, das am 24. Juni vom Landtag in Bebenhausen verabschiedet wurde, bildet die erste Voraussetzung für eine Überleitung der Jagd in deutsche Hände. Die Jagd kann jedoch vorläufig noch nicht ausgeübt werden, da außer den Durchführungsbestimmungen für dieses Gesetz auch die Durchführungsbestimmungen für die Verfügung des französischen Oberkommandierenden über den Besitz und das Tragen von Jagdwaffen noch fehlen.

Rottweil. Zu einer Wahlversammlung in einem Dorf bei Rottweil hatten sich kürzlich neben dem als Redner erschienenen Landtagsabgeordneten nur zwei Besucher eingefunden. In einem anderen Ort war außer dem Vorsitzenden der Ortsgruppe der veranstaltenden Partei nur der diensttuende Polizeibeamte gekommen.

Der 34 Jahre alte Postangestellte Richard Hanna aus Geigerstobel, Kreis Ravensburg, fuhr auf seinem Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf gestorben ist. — Am vergangenen Sonntag wurde die Lochenhütte bei Ballingen für die Abwanderer wieder freigegeben. Die Ortsgruppe Ballingen des Schwäb. Altbereins hatte, da die Hütte gleichzeitig auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, die umliegenden Ortgruppen zu einer Feier eingeladen, bei der Rechtsanwalt Erbe, Gasolmann Willi Bauer und Buchdruckermeister Kahl sprachen. — In der letzten Sitzung des Landes Ausschusses wurde der neue stellvertretende Landeschausmann von Hohenzollern, Leonard Stiegler, Sigmaringen, vom Landeshauptmann Moser in sein Amt eingeführt. — Der Erzbischof von Freiburg, Dr. Wendelin Haub, stattete anlässlich der Jubiläumfeier dem Kloster Alpirsbach einen Besuch ab. — In Mönchsweiler bei Villingen wurden am vergangenen Montag durch ein Großfeuer sieben Häuser eingeschert. Infolge Wassermangels mußte die Feuerwehr zusehen, wie die Häuser abbrannten.

Kleine Sport-Nachlese

Heinz Lauffer — eine große Hoffnung

Bei den deutschen Leichtathletikmeisterschaften schnitt der Schwemninger Heinz Lauffer im 100-m-Lauf hervorragend ab. Ein prächtiger Endspurt brachte ihm den 2. Platz in 13,8 Min. Dabei blieb er nur um Bruchteile hinter dem Zweiten, Ackerko vom SV Feuerbach, der dieselbe Zeit benötigte. Bremen bewies, daß Heinz Lauffer zu großen Hoffnungen berechtigt. Er wird seinen Weg machen. Erfolgreich schnitt auch unser Balingen Hopp ab, der mit über 14 m einen guten 4. Platz im Kugelstoßen belegte. Lediglich Unger, Horb konnte sich nicht durchsetzen. Er blieb im Dreisprung unter seiner gewohnten Leistung.

Um einen Platz in der Landesriege

Beim Schwabenbergfest siegte im Vergleichsturnen der Sonderklasse — es diente der Aufstellung der Landesriege — der Turnbezirk Schwarzwald mit 61,5 Punkten vor dem Bezirk Achalm mit 59 Punkten und Bezirk Oberschwaben mit 58,5 Punkten. Der Bezirk Achalm hatte auf so bewährte Kräfte wie Gosling, Lustnau und Renner, Gelslingen verzichten müssen. Der Turnbezirk Schwarzwald wurde von der Landesriege des VfL Schwemningen, die mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete, vertreten. Die Schwemninger Turner erklärten sich mit acht Mann den ersten bis neunten Platz mit Ausnahme des vierten Platzes.

VfR Mannheim entläßt die Ostzone

Die Weigerung des deutschen Fußballmeisters VfR Mannheim, wie vorgeschrieben gegen den Ostzonenmeister ZSG Halle Ende August in Chemnitz anzutreten, hat begrifflicherweise in der Ostzone — und nicht nur dort — Enttäuschung und Empörung erzeugt. Den Mannheimern wird auf den Kopf eingeschlagen, daß es ihnen nur um das Geld gehe und daß ihnen eine Schweizer Reize lieber sei als ein Vergleichsspiel mit den Sportkameraden aus der Ostzone. Solche Vorwürfe sind für einen deutschen Meister immerhin peinlich, denn noch ist auch die auf die Dortmund-Revo-Verpflichtung gegen Borussia nicht vergessen.

Deutscher Straßenmeister im Vierer-Vereinmannschaftsfahren über 100 km wurde der SV Schweinfurt. Weitere Titel holten die Schweinfurter in der Jugendmeisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren über 10 km und im Mannschaftsverfolgungsfahren. Der Tennisspielung des SV Calw gelang ein ganz großer Erfolg. Sie setzten sich auf Turnierteis bei föhliche Mannschaft Münchener Spitzenspieler 11,7.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart:

Donnerstag, 11. August: 14.30 Aus der Wirtschaft, 15.00 Stunde der Hausmusik, 15.45 Totenmasken, das Antlitz der Vollendung, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.30 Hans Theo Haerdt: „Südweststaat — energiewirtschaftlich gesehen“, 17.05 Konzertstunde, 19.30 Bruno Slinger und sein Orchester, 19.30 Die Partien im Wahlkampf, 20.00 Vasa Priboda spielt, Peter Tschalkowsky: Serenade melancholisch, Frederic Chopin — Prihoda: Nocturno Desdour, Richard Strauß: Rosenkavalier-Walzer, Pablo de Sarasate: Romanza andalusa Jota navarra, 20.45 Wie ein Wunder kam die Liebe, Verliebte Wesen von gestern und heute, 22.00 Gibt es noch ein Blicherium, 22.30 Der junge Richard Wagner, 1. Symphonie C-dur, Adagio für Klarinette und Streichquintett, Lieder, „Das Liebesverbot“, Overture.

Freitag, 12. August: 12.00 Nachmittagskonzert, Karl Döry: Flageoletkonzert, Friedrich Siebert: Konzertstück für Fföhe und Orchester, Julius Weismann: Tarentelle, 15.45 Wir sprechen über neue Bücher, 17.00 Froh und heiter, 18.00 Aus der Wirtschaft, 18.15 Jugendfunk, 18.30 Es spielt die Stuttgarter Volksmusik, 19.30 Die Partien im Wahlkampf, 20.00 Frohes Raten — Gute Taten, unsere neue Gewerbeschau, 20.30 Salzburger Festspiele 1949, Kammerkonzert. Es spielt das Trio Edwin Fischer,

Wolfgang Schneiderhan und Erice Mainardi, 22.00 Tanzen und jung sein, 22.00 Französische Orchestermusik.

Vom Südwestfunk:

Donnerstag, 11. August: 16.00 Nachmittagskonzert des Südwestfunk-Orchesters, 17.30 Musik zur Unterhaltung, 19.15 Volksmusik, 20.00 Ein Tanzabend, 21.00 SWF-Reportage berichten, 21.30 Der Schallplattenfreund, 22.30 Werke von Anton Dvorak, Zigeunermelodien, op. 84 Streichquartett in Esdur op. 21, 22.15 Victor Hugo auf Voltaire, Paul Valery über Art und Geheimnisse der Academie Francaise, 22.30 Für Kenner und Liebhaber, Mozart: Sonate D-dur für zwei Klaviere. Freitag, 12. August: 14.15 Unterhaltungsmusik mit dem Orchester Emmerich Smola, 16.00 Musikalische Teestunde, 17.00 Ida Berger: Boulevard auf Baden, Eine Plauderei aus Paris, 17.30 Klaviermusik, 18.30 Sportvorschau, 19.30 Aus Frauenzeitschriften, 19.15 „Tanzende Taster“, 20.00 Erinnerungen an Berlin, Hofsäule um eine Stadt, Klassisches Selbstverleihen, 20.45 Kammermusik, 21.30 Aus Naturwissenschaften und Technik, 21.45 13 Minuten im Dreiviertelakt, 22.15 Unter südlichem Himmel — 1. Folge mit Vera de Luca und Renee Slesins, 22.30 „Eduard Künneke“ — der bekannte Operettenkomponist am Mikrophon.

Dichtung und Wahrheit bei ECA-Krediten

Noch keine ECA-Mittel für Fremdenverkehr, Wohnungsbau, Industrie, Landwirtschaft und Straßenbau

(\*) Immer wieder werden Wirtschaftskreise durch irreführende Nachrichten über die angebliche Freigabe von DM-Krediten aus Counterpart-Funds getäuscht...

Nicht zu optimistisch sein

Wir haben uns daher bemüht, etwas Klarheit in diese Sache zu bringen. Es darf angenommen werden, daß die Freigabe einer 1. Tranche für die Befriedigung eines Teiles der Kreditbedürfnisse der südwestdeutschen Eisenbahnen, der Energieunternehmen und für den Wiederaufbau der Hafenanlagen von Ludwigshafen in Höhe von insgesamt 57 Mill. DM kurz bevorsteht...

Wenn auch damit gerechnet werden kann, daß weitere Anträge in kürzerer Frist ihre Erlösdigung finden, so steht doch fest, daß zurzeit noch kein einziger Betrag über diese 1. Tranche hinaus bewilligt worden ist oder auch nur endgültig beantragt worden ist...

Tatsache ist nur, daß zwischen der ECA-Mission Baden-Baden, der Militärregierung Baden-Baden und den maßgebenden deutschen Ministerien einige erste, unverbindliche Besprechungen über die Vorbereitung eines Antrages zur Freigabe einer 2. Tranche stattgefunden haben...

Amerikaner verlangen eigene Anstrengungen

Es erhebt sich nun die Frage, was der Unternehmer, der ein Investitionsvorhaben finanzieren will, einerseits erhoffen darf, andererseits unternehmen kann. Geklärt ist zweifelsohne die Aufgabe und damit die begrenzte Anwendungsmöglichkeit der ECA-Kredite...

Die Verhandlungen über die 1. Tranche haben darüber hinaus bewiesen, daß der Ausbau der Energiewirtschaft, deren Erzeugung bekanntlich in ganz Europa hinter den Bedürfnissen zurückbleibt, ebenso wie die Wiederherstellung eines den Bedürfnissen der Wirtschaft entsprechenden Verkehrsnetzes von den Amerikanern durch Freigabe von ECA-Krediten gefördert werden.

Die Praxis hat weiter gezeigt, daß die Amerikaner entscheidenden Wert darauf legen, daß

Billige Schreibmaschinen aus der Ostzone

FRANKFURT. Das Zweimäschekontrollamt meldet, Schreibmaschinen aus der Ostzone überschwebten zu Tausenden das Gebiet der Bizone. Diese Maschinen wurden für ungefähr 100 bis 200 DM pro Stück verkauft...

die deutsche Wirtschaft sich nicht etwa mit der Finanzierung durch ECA-Kredite zufriedengibt, sondern erhebliche Anstrengungen durchführt, um mit eigenen Mitteln oder deutschen Kreditmitteln mindestens einen gleich großen Teil der Investitionsvorhaben zu finanzieren.

Französische Zone in schwieriger Lage

Da die Amerikaner fordern, daß auch in den öffentlichen Haushalten der Länderregierungen angemessene Beträge für Investitionen vorgesehen werden, befindet sich die französische Zone in einer sehr schwierigen Lage. Es ist bekannt, daß aus naheliegenden Gründen die Länderhaushalte erhebliche Defizite aufweisen und daher Investitionen aus öffentlichen Mitteln nur in sehr geringfügigem Maße möglich sein können...

Es ist aber sicher nicht ein egoistisches Interesse der freien Wirtschaft, sondern ein volkswirtschaftliches Erfordernis, wenn demgegenüber die Auffassung vertreten wird, daß in Betracht der geringen Finanzierungsmöglichkeiten, die überhaupt zur Verfügung stehen, die ECA-Kredite in erster Linie unmittelbar produktiven Anlagen — insbesondere in der Exportindustrie und in der Landwirtschaft — zugänglich gemacht werden...

Unternehmer beantragen über ihre Banken

Es ist durchaus verfrüht, wenn im Augenblick einzelne Unternehmer Anträge an die Länderministerien einreichen. Soweit wir unterrichtet sind, bemühen sich zurzeit die maßgebenden Stellen der Bizone, mit der amerikanischen ECA-Mission zu einer Vereinbarung dahingehend zu gelangen, daß zwischen den Regie-

rungstellen und den Amerikanern grundsätzlich nur ein globales Kreditprogramm vereinbart wird mit dem Ziel, daß die Einzelanträge aus der Wirtschaft selbst, die in den Rahmen eines solchen globalen Programms hineinpassen, über den Bankenapparat, und zwar ausschließlich über den Bankenapparat, weiterbehandelt werden...

Unter diesen Umständen erscheint es empfehlenswert, daß die Unternehmen der Wirtschaft, die glauben, daß ihre etwaigen Investitionsvorhaben wirklich dem Ziele dienen, Dollars einzusparen oder den Dollarerlös unserer Wirtschaft zu erhöhen, mit ihren Hausbanken oder der Deutschen Industriebank die Frage einer Finanzierung über Counterpart-Funds besprechen und einen etwaigen Antrag auf solche Finanzierung unter Befügung der üblicherweise von den Banken geforderten Unterlagen gemeinsam mit ihrer Hausbank ausarbeiten...

Die Firmen, die diesen Weg einschlagen, haben damit die Gewähr, daß die Kreditunterlagen, die sie ihrer Bank zur Verfügung stellen müssen, ausschließlich bei dieser verbleiben und nicht unnötigerweise in die Hände von Verwaltungsstellen gelangen. Im übrigen werden die Firmen gut tun, sich darum zu bemühen, ihre Vorhaben in größtmöglichem Umfang über andere Quellen zu finanzieren und außerdem damit zu rechnen, daß, wenn überhaupt, neue Counterpart-Funds-Kredite sicher nicht vor Jahresende zur Verfügung stehen werden.

Importmöglichkeiten ausnutzen

Kürzung der ERP-Zuteilungen / Aenderung des DM-Kurses wird Importe verteuern

JK. England hat, wie bekannt, kurze Zeit nach dem denkwürdigen Rechenschaftsbericht Sir Stafford Cripps vor dem Unterhaus die Weltöffentlichkeit sehr nachdrücklich mit dem Begehren überrascht, die ECA möge seinen Anteil an der Marshall-Hilfe für 1949/50 von 1,2 Mrd. Dollar im vergangenen Planjahr auf 1,6 Mrd. Dollar erhöhen. Zurzeit verhandelt die OEEC in Paris hinter verschlossenen Türen über die britische Forderung...

Vor dem Washingtoner Kongreß steht gegenwärtig eine Gesamtsumme von etwa 3,7 Mrd. Dollar für das am 1. Juli begonnene Marshall-Planjahr zur Diskussion. Dringt England mit seiner Forderung durch, dann verbleiben für alle übrigen Marshall-Planländer insgesamt noch etwa 2,1 Mrd. Dollar — gegenüber 3,4 Mrd. Dollar im Marshall-Plan 1948/49, in dem England bei einer Gesamthilfe von 4,6 Mrd. mit 1,3 Mrd. Dollar beteiligt war...

Andererseits findet im September, wie bekannt wurde, in Washington eine Weltwährungskonferenz statt. Man rechnet allgemein mit einer Neufestsetzung der Kursrelationen im Sinne der amerikanischen Wünsche, und dabei auch mit einer Herabsetzung des DM-Umrechnungskurses von 30 auf 25 Dollarcenta. Das würde für Westdeutschland bei wertmäßig gleichbleibendem Export einen entsprechenden Dollar-Mindererlös bedeuten...

würde eine solche Maßnahme sich auch verteuern auf unsere Rohstoffeinfuhren auswirken und damit in einem bestimmten Maße wieder eine Preissteigerung unserer Exportfertigfabrikate herbeiführen und damit die aus der Kursherabsetzung herrührende Exporterleichterung wohl zu einem wesentlichen Teil wieder aufheben.

Das Zusammentreffen der beiden Faktoren — Kürzung der Marshall-Hilfe einerseits und Kursherabsetzung andererseits — kann unabsehbare Auswirkungen haben. Möglich, daß, im ganzen gesehen, die Maßnahmen der Weltwährungskonferenz auf die Dauer günstige Resultate haben. Für den wirtschaftlich labilen Zustand Westdeutschlands ergeben sich aber aus der möglichen Beschränkung des ERP-Warenstromes nicht zu unterschätzende Gefahren...

Musikinstrumentenmesse in Mittenwald

Ausstellung alter Meisterinstrumente / Musikwoche und Fachtagung

og. Mittenwald. Vom 27. August bis 25. September findet in Mittenwald die erste Deutsche Musikinstrumentenmesse, verbunden mit einer Musikwoche, einer fachwissenschaftlichen Tagung und einer Ausstellung alter Meisterinstrumente statt. Die Eröffnung wird von Prof. Dr. Erhard vorgenommen, der auch auf dem Eröffnungskongreß über „aktuelle Wirtschaftsfragen“ spricht...

Kurzberichte

Neue Verhandlungen mit der Schweiz

BERN. Am 22. August werden in Bern zwischen den Vertretern der Westzonen und den Delegierten der Schweiz die Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-schweizerischen Zahlungsabkommens wieder aufgenommen werden. Die Schweizer Abordnung dürfte sich bei dem neuen Meinungsaustausch weiterhin auf den Standpunkt stellen, daß ein Ausgleich der beiderseitigen Warenlieferungen Voraussetzung für die Fortführung des Warenverkehrs ist...

Handelsvertrag Oesterreich-Westdeutschland

WIEN. Zwischen Oesterreich und Westdeutschland wurde ein neues Handelsabkommen abgeschlossen, das am 18. August in Kraft tritt. Das Abkommen sieht deutsche Exporte von Kohle, Maschinen, Chemikalien, Eisenstahl und technischen Apparaten vor. Oesterreich soll als Gegenleistung Holz, Stahl, Magnesium, Textilien und landwirtschaftliche Produkte nach Westdeutschland ausführen.

Schweizer Kredite für ERP-Länder?

BERN. Nach Angaben gut unterrichteter Kreise hat der Schweizer Diplomat in Washington die Bereitschaft der Berner Regierung angedeutet, dem intereuropäischen Zahlungsplan Kredite in Höhe von einer Viertelmilliarde Schweizer Franken zuzuschließen unter der Voraussetzung, daß die Schweiz auch in Zukunft als Land außerhalb der Marshallplan-Organisation betrachtet werde.

Guter Verkauf der EVS-Anleihen

TÜBINGEN. Wie uns die württembergische Güterzentrale mitteilt, ist die erste Tranche der 6-prozentigen EVS- (Energieversorgung Schwaben) AG Anleihe von 1948 vollständig ausverkauft. Das Bankenkonzern für die EVS-Anleihe bringt bereits die zweite Tranche dieser Anleihe über 3 Mill. DM zu den gleichen Bedingungen zum Verkauf. Auch von dieser Ausgabe sind keine erheblichen Beträge untergebracht.

Erfinderische Steuerpolitik

NORDHORN. Der Geschäftsführer des deutschen Städtebundes, Dr. Kottenberg, gab auf einer Arbeitstagung des deutschen Städtebundes bekannt, es sei beabsichtigt, das Speiseeis in die Getränkesteuer mit einzubeziehen. Der Finanzstab des Städtebundes werde sich in seiner nächsten Sitzung mit der Neuordnung der Getränkesteuer befassen.

Arbeitslosigkeit leicht rückläufig

FRANKFURT. Nach Mitteilung der Verwaltung für Arbeit ist die Arbeitslosigkeit in der Bizone in der zweiten Julihälfte um 9813 auf 1.254.459 Arbeitslose zurückgegangen.

Helmmittel Pfundabwertung

LONDON. Die Abwertung allein kann unsere Lage zwar nicht verbessern, aber die Mehrzahl der britischen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen ist sich darin einig, daß die Abwertung des britischen Pfundes ein unvermeidliches Helmmittel darstellt, heißt es in einem Leitartikel der „New Chronicle“.

100 Jahre Leitz-Werke

GIESSEN. Die Leitz-Werke in Wetzlar, die Geburtsstätte der „Leica“, feierten diesen Tage ihr 100jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Festtages stiftete das Werk 500.000 DM für den sozialen Wohnungsbau.

Schlichte 40% Alkoholgehalt. Trinket ihn mäßig, aber - - regelmäßig! 1/4 KRUG DM. 10.-

Tenax Hariglanz-Bohnerwachs und Beize. Qualitäts-Schuhcreme. DIE BEKANNTE QUALITÄTSMARKE

Heiraten. Fräulein, evg., 33 J., sucht ihr Eheglück; Landwirt 30-40 J., etwas Vermögen erwünscht, evtl. Ehefrau vorhanden, Alter 40-50 J. Bilderschriften unter T00 2344 an das Schwäbische Tagblatt.

Verschiedenes. Hausgehilfin, ehrl., fleißig, nicht u. 30 J., in Haushalt gesucht. Metzgerstr. Walker, Tübingen, Kirchgasse 9. Tücht., jung, Wirkmaschinen-Werkführer zum baldigen Eintritt gesucht. Erfahrung an Kettenstühlen erwünscht. Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbeten. Trikotwarenfabrik F. Hefflerich, Aktiengesellschaft, Neustadt a. d. H.

Württembergisches Landgestüt. Pferde-Verkauf. Auf dem Gestütshof Offenhausen, Station der Bahnlinie Reutlingen-Münsingen-Schefflingen, werden am Donnerstag, 11. August, vorm. 11 Uhr im öffentlichen Aufsteich geg. Barzahlung verkauft: 2 Wallache im Alter von 3 1/2 Jahren, 2 Wallache im Alter von 4 1/2 Jahren, 3 Altere Wallache von 5 1/2 bis 14 Jahren, darunter 3 Pinzgauer. Sämtliche Pferde sind gefahren u. zum Teil geritten. Sie können in Offenhausen besichtigt werden. Verkaufsverzeichnis sind von d. Landgestütsskasse Marbach a. G. L. zu beziehen. Landstallmeisteramt

Suche auf 1. Sept. 1948 ehrl., fleiß. Mädchen (auch Flücht.) f. Gesch.-Haushalt mit etwas Landwirtschaft. G Morgen. Landw. wird in Balde aufgeg. C. Hornberger, Sägewerk, Schönegründ, Kr. Freudenstadt. Biete an: Paulus, Die Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg (Donaukreis, Neckarkreis, Bilderschriften, Jagd- u. Schwärzwälderkreis) Halbbinder, A. Gröber, Biltelschloß, Kreis Sigmaringen

Zwei oder mehr Geschäftsräume in guter Verkehrslage, möglichst mit Ladenlokal in Reutlingen sofort zu mieten gesucht. Zuschriften an Hermann Müh, Reutlingen, Aulberstr. 8. Grundstücks- u. Hypotheken-Vermittlung, Fernsprecher 876

Anzeigen im Schwäbischen Tagblatt. Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis in Württemberg-Neuböhlern. Einkäufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden. Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungserwerbung erkannt und inseriert im Schwäbischen Tagblatt

Calwer Stadtnachrichten

Heimatrat der Vertriebenen

Der Kreisvertrauensrat der Heimatvertriebenen des Kreises Calw befand sich in seiner letzten Sitzung unter Leitung des stellv. Vorsitzenden...

reinen Biberarbeit war reichlich Zeit und Gelegenheit für jugendliches Treiben gegeben, daß einem richtigen Jungen das Herz höher schlagen mußte...

Gemeinsame Sportgroßveranstaltung auf dem Calwer Handballplatz

Die Abt. Handball und Fußball des SV. Calw veranstaltet nunmehr auf dem Sportplatz an der Hirsenerstraße am Sonntag, 14. August, eine gemeinsame Sportgroßveranstaltung...

Konzert- und Rezitationsabend blinder Künstler

Trotz mehrerer Großveranstaltungen am vergangenen Samstag war das in der Stadthalle von der Konfirmandengemeinschaft blinder Künstler veranstaltete Konzert...

Vortrag in der Stadtkirche

Es wird uns geschrieben: Pfarrer W. Busch aus Eßen wird in der Ev. Stadtkirche in Calw an 6 Abenden (von Samstag, 13. bis Donnerstag, 18. August) über die Fragen und die Hoffnungen des heutigen Menschen reden...

Nach dem Zirkusgastspiel

Der bisher in Calw gastierende Zirkus Heppenheimer war unbestritten der beste von allen Unternehmen, die seit vielen Jahren hier ihre Zelte aufschlugen...

Calwer Jungen auf Fahrt

Es war ein glänzender Gedanke des Ev. Jungmännerwerkes, mit 50 Calwer Jungen einmal für 10 Tage aus der Stadt hinauszugehen und in einer Freizeit die Baben vom einseitigen Alltag zu befreien...

scheidungspreise aus. Da sich bis heute bereits verschiedene spielstarke Mannschaften gemeldet haben, sind interessante Spiele zu erwarten...

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Calw

Der Verein ist eifrig bemüht, die Vortarbeiten für die im Dezember stattfindende Kreisschau laufend zu erledigen. Auf Wunsch verschiedener Vereine soll ein Kreis-Anstellungsausschuß gebildet werden...

Perrot-Regnerbau im Rundfunk

Am Samstag, 13. August, bringt Radio Stuttgart eine Reportage der Firma Perrot-Regnerbau in Calw. Die Sendung, in der über Berechnungsanlagen und -geräte berichtet wird, erfolgt im Landfunk von 12 bis 12.15 Uhr...

Allersjubiläum, Fr. Frida Haydt im Teuchelweg darf am 12. August ihren 80. Geburtstag feiern.

Herzlichen Glückwunsch!

Nagolder Stadtchronik

In 30 Arbeitstagen ein bezugstertes Siedlungshaus

Die Stadtgemeinde Nagold hat mit dem Wohnungsbau begonnen. Fleißige Hände sind an den Ausschachtungsarbeiten im Baugelände am Eisberg tätig. Bürgermeister Breiting erklärte, daß bis zum Herbst 15 Häuser im Rohbau stehen werden...

Neuartige Straßenbeleuchtung

Seit Mittwoch hat das Elektrizitätswerk Nagold am Vorstadtplatz eine neuartige Straßenbeleuchtung montiert. Es handelt sich um ein nahezu vollkommenes Mischlicht, das in seiner Qualität zu 99 Proz. dem Sonnenlicht gleichkommt...

Blick in die Gemeinden

Unterreichenbach. Am kommenden Sonntag findet die bereits angekündigte Fahrt und Wanderung des Schwarzwaldvereins zum Wildsee statt...

Hirsau. Seit vielen Jahren bedeuten Klosterbeleuchtung und Prachtfeuerwerk Höhepunkte im Hirsauer Kurleben...

tel mehr als bei den bisherigen Beleuchtungskörpern, auch die Brenndauer ist größer. Nach unseren Informationen ist dies die erste derartige Straßenbeleuchtung in Deutschland.

Arbeitsjubiläum. Feldschütz Seeger steht seit 1924 ununterbrochen in städtischen Diensten und konnte in der vergangenen Woche sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Bürgermeister Breiting dankte dafür dem Jubilär und übergab ihm namens der Stadtverwaltung ein Ehrengeschenk.

Wieder Radfahrerabteilung. Die Spielvereinigung Nagold hat wieder eine Radfahrerabteilung unter Leitung von Schlossermeister Bröhl gegründet. Zum Saalsportleiter wurde E. Rapp, zum Schriftführer Friseurmeister Blindt gewählt. Von 1898 bis 1936 bestand hier ein bekannter „Velo-Club“, der in seinen Reihen gute Saalsportler hatte...

Von Strauß bis Lehar. Im Konzert der Stuttgarter Philharmoniker am Donnerstag um 20.30 Uhr im Löwenstall werden vier Musik von Strauß bis Lehar in künstlerischer Vollendung zu hören bekommen. Es ist zu hoffen, daß die Künstler durch guten Besuch zu weiteren Gastspielen ermuntert werden.

Löwenlichtspiele. Vom 12. bis 14. August läuft in den Löwenlichtspielen der deutsche Nachkriegsfilm „Die kupferne Hochzeit“ mit Hertha Feller und weiteren Darstellern. In dem amüsanten Lustspiel feiern 3 Ehepaare gemeinsam den siebenjährigen Ehejubiläum, was zu einem heiteren Durcheinander mit glücklicher Entwirrung führt.

Auch Altburg hatte sein Kinderfest

Der Sportverein Altburg veranstaltete letzten Sonntag ein in allen Teilen wohlgeplantes Kinderfest. Den schönsten Teil stellte der Festzug dar, der wie in früheren Zeiten von 2 Festreitern angeführt wurde...

Die Landespolizei berichtet

Festnahmen. In Calw wurde ein lediger Mann wegen Diebstahl und in Calmbach ein gewohnheitsmäßiger Landstreicher wegen Bettel und Landstreicherei festgenommen.

Verkehrsunfall. In der Badstraße in Calw ereignete sich zwischen einem LKW und einem Pferdewagen ein Verkehrsunfall, wobei das Sattel Pferd am linken Vorderfuß verletzt wurde und geschlachtet werden mußte.

Brandfall. Am 5. 8. brach in einer Schreinereiwerkstätte in Birkenfeld ein Brand aus, der durch herbeigeeilte Personen gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden ist nicht sehr groß.

Abtreibung. Wegen Abtreibung mußte gegen einen Einwohner aus Pflanzweiler Anzeige erstattet werden.

Im August

Erntezit — Erntezit! Jetzt geh's los! Guck! Weit und breit brodelts, glockets, schwallst d'leit — alles jüret wie net gebeit, d'Baure, hent jetzt gar kot Ruos, Tag für Tag hold's druf und run, naus ond rei ond hott ond höchst fahret d' Wäge' — wias so licht, jeder möcht dr erste sei, jeder möcht halt's ond fei, d'Frucht en d' Scheuer bringe' — manchmal lot sich's net verzwege! D'Kander, d'Mülder, d'Ahns, d'Väter lobet fei e' sottliche Wetter — so en Omtrieb, na, ihr Leit ghört e'mol zur Erntezit, ond nr wär, wär net e' so, grätich, wonderlich, net froh.

Unterhaltsames Bad Liebenzell

Trotz hochsommerlicher Hitze kamen am vergangenen Sonntagmittag annähernd 600 Kur- und Ausflugs Gäste in den Kurpark, um das große Chorkonzert der Sängervereinigung „Liedertafel“ Pforzheim zu hören. Und sie konnten einige schöne Stunden erleben, denn die beiden Chöre boten ein hörenswertes Konzert, das durch die ausgezeichnete Form des Vortrags jeden Freund des Chorgesangs begeistern konnte...

Bewegter Sonntag in Altensteig

Der vergangene Sonntag war weitgehend beherrscht von dem Sonderzug der „Stuttgarter Zeitung“, der rund 500 Besucher aus Stuttgart und Umgebung in unsere Stadt brachte. Die Sonderzugsgäste wurden am Bahnhof von der Stadtkapelle empfangen und Bürgermeister Henselarth entbot in herzlichen Worten einen freundlichen Willkommengruß...

Sieben neue Waschmittel

Wenn in den nun überstehenden Zeiten des Mangels an allen Verbrauchsgütern die für die Volksgesundheit so bedeutsame Waschmittelversorgung in unserem Heimatkreis stets in Ordnung war, darf die Calwer Seifenfabrik Chr. Schlatterer, G. m. b. H. (gegr. 1801), das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, hierzu maßgeblich beigetragen zu haben...

M'r schwäzlet d'rvo

Achte öbeds! Chd' emmer no a ganz wisschde Schwitz. Sei so'ma Wedde soll nr ehbas Reacht's ut's Babeli brennal. Aollweil brenat d' Sonn uff d' Schindla, solle brennet uff d' Bachtcho, solle uff d' Spa, selber uff d' Tabetsia ond solle schlifflich en Zommer. Ond do d'renn hoch l. Ond schwitz. Ond verbach schier. Ond mecht irgawen na verd' huf, wo viel, ganz arg viel Wasser isch. Ond do mecht e nallies ond vom Wasser raus meim Sam'el Äggleha, wa' e schreiba will. Aber mei Ma', dear Deuzer, isch schau verifloht. Ens Wirtschaut, Wahrscheinlich wurd 'y grad jubla: „Broscht, Cirgale, 's kommt e Pfla'schreaps“ ond ghoersch sei Ena-Leaha schbro'za. Jö, jö, mr ghöt gosschlich shofengt usen Loam bei so'ra Beckhiltz! I glaub, i waart Haber, bis d' Sonn weg isch ond schreit nö wider. Neins öbeds! D' Sonn isch weg, aber d' Hitz isch blieba. Sogar mei Dörmennochder duacht emmer nit ond will oba nass, wo's ras isch. A mir lauft grad d' Briak na ond i derwasch essentlich wie eierlich. Aalles läbbt an nr, 's Hummad, dr Onderrock, 's Häs ond d' suschliche Daxtilja. I glaub, i mach nr's a weng leichder ond dus alle überflüssliche Omhüllunge ra. Ga trenk a Glas Mochsch. Oder zwos. Oder dr'l. Oder an ganzes Krug voll. Vierdel öfel d' Sonn isch vollonds gonz na, dr'vierdels donkel isch's na, aber d' Hitz isch ällweil no en Zommer. Mei Drauschbratich isch schaffä wie no nia, obwohl i nex mal a hau, wie d' Haut! Zom Dooder, kos Little rirt sich, usser dem vom Aheeb her ond does lrenget kos Kischlong,

wohl aber a ganze Ladong siebnvarrich-rwelf mit, Mr kau au volkadimlicher za', 's schöntch waidoget em Hausl Fräher hüt nr älla gmoast, soll heidit schlechts Weddr, aber dō ka mr heit nemme druff gau. Dees schtrengs Geschmücke henn nr etaz schau zwes Monet en dr Nös ond en deaz Z'it hōt's haichschidens sechs Droptje greegnat. 's Konnet au siebne gres sel. Meih uff kosn Fall. Deswasaga verdorrt au alles, Ollel' Eiat isch's ganz donkel, kos Schemmer vo' Sonn meih, aber emmer no viel z' viel Abrikah en me'ra Behangung. Mei goaschdiche Produktioh isch gleich null, weil jesdr Gedack' glot wellich wurd, bevor 'n uffm Bahler feschdnagla ka. Narr, wenn dr Schüller (i moan solta Erlender vom Schiller-Krägle ond de Schiller-Locka) solta use dr Ami-Zohne!, also, wenn selber Schüller dōmöls bei so'ra verfluchta Sautitz sei „Jongtrau vo Orleha“ hätt schreiba missa, nō hätt sei Held vermuadlich net gaitt. „Ein Keenigreich fir ein Pferd“, sondern: „Ein Keenigreich fir a achtländliche Borzloh Eis um fuffrich! Aber moeglicherweis schdammt soll Zihdabt vo seinm Kollega Gendhe ond isch garnet us dr „Jongtrau“. Au egahl. Bei so'ra Sautitz ploift mr sowieso uff d' glassisch Bildung ond hält sich lieber an dr Mochsch. Halber zwelfe! I be ganz hee. Vo dr Hitz' ond vom Mochsch. Ond etaz dāht e gearns schlōts. I bring doch nex reachts meih z' weag. Sie send nr doch net hais, Herr Redaktehr, gel! Ond fir au net, habe Mithirger — 'y wissat jō, wa' fräher oba en de Zeitdoga gschandte isch: „In Fällen heuberer Gewald beschneht kein A'schpruch uff Lieferong“. Saller Fall isst bei mit veri Guat Naacht also ond ... schwitzet guat! Eier Bābele.

# 46 Innungen mit 3221 Handwerksbetrieben im Kreis Calw

## Tagung des Kreisinnungsverbandes in Nagold

Einen breiten Raum des aus Anlaß der Nagolder Gewerbeausstellung vorgesehenen Rahmenprogramms nehmen die verschiedenen Tagungen der Handwerker-Innungen ein. Im Vordergrund derselben stand am Montagvormittag eine Tagung des Kreisinnungsverbandes in der „Linde“, zu der sich alle Obermeister der Fachverbände eingefunden hatten. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung liegt allein schon in der Tatsache, daß der Syndikus der Handwerkskammer Reutlingen, Eberhardt, an derselben teilnahm, dessen Ausführungen zu allen die Handwerker betreffenden Probleme daher im Mittelpunkt standen und die den Erfolg eines solchen Zusammentreffens aller Berufsstände des Handwerks wesentlich beeinflussen. Kreisinnungsmeister Ballmann Calw gab nach seinem Willkommen Gruß einen aufschlußreichen Überblick auf den seitherigen Verlauf der Bezirks-Gewerbe-Ausstellung, hat diese selbst doch gezeigt, wie beschränkt und notwendig dieselbe gerade in der heutigen Zeit ist. Im Vordergrund seiner weiteren Ausführungen standen Organisationsfragen der einzelnen Innungen und des Kreisinnungsverbandes. Es bleibt zu hoffen, ein noch besseres Zusammengehen der einzelnen Fach-Innungsverbände mit dem Kreisinnungsverband anzustreben. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen drückte der Redner den Wunsch aus, daß recht bald der Zusammenschluß der Zonen und eines Südweststaates ermöglicht werde. Die Wahl am 14. August hat auch für das Handwerk seine Bedeutung, für die nicht Parteipolitik, sondern Handwerkerinteressen maßgeblich sind.

Syndikus Eberhardt sprach sodann über Fragen, die den Handwerker bewegen. Gerade der Wirtschaftsraum Nagold zeigt die Besonderheiten des Handwerks in diesem Gebiet. Im Vordergrund steht die Betriebswirtschaftlichkeit. Untergehen wird nur der, der selbst den Glauben an die Zukunft verloren hat. Wie sehr das Handwerk in unserem Kreisgebiet dominiert, ist weiterhin die Feststellung, daß sich im Kreis Calw 46 Innungen mit 3221 Handwerksbetrieben befinden. Diese Betriebe umfassen an Arbeitskräften 1840 Gesellen, 1440 Lehrlinge und 536 Hilfskräfte. Verweisen sei auf die Handwerksordnung, in welcher die Handwerksrechte fundiert liegen, sowie auf die Pflicht zur Zugehörigkeit zur Innung und auf den Befähigungsnachweis. Es gelte, in Bonn ein einheitliches Handwerksrecht zu schaffen, weiter aber auch, die jungen Kräfte des Handwerks, die Junghandwerker, in Bezug auf die Betriebswirtschaftlichkeit aufzuklären. Ueber Kreditfragen und solche über Zwangs- oder Freie Wirtschaft kam Syndikus Eberhardt zu der weiteren Feststellung, daß der Dienst am Kunden das Gebot der Stunde sei. Von Wichtigkeit sind Lehrlingswahl und Förderung des Nachwuchses; hier stellen die Gewerbeschulen einen einflussreichen Faktor dar. Mit besonderer Genugtuung sei zu vermerken, daß die Gewerbeschule Nagold in den vergangenen 100 Jahren Bedeutendes geleistet hat. Aufgabe der Handwerkskammer, der Kreisinnungsverbände und der Fachinnungen wird es sein, die berechtigten Interessen des Handwerks zu wahren. Wir müssen versuchen, zusammen über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen. Wer hätte vor 4 Jahren geglaubt, heute schon zu einer solchen Ausstellung, wie sie Nagold darstellt, zu kommen? Ausschlaggebend hier sind handwerkliches Können, und die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen. Sparsamkeit am richtigen Platz wird für den Erhalt und den weiteren Ausbau des Handwerks entscheidend sein. In Frieden arbeiten und der Wohlfahrt dienen dürfen sei unser Wunsch, dann werden auch wir wieder einen bescheidenen Platz an der Sonne einnehmen.

In einer regen Diskussion wurde zu einzelnen Fragen Stellung genommen. Gewerbelehrer Henne Nagold, sprach über die künftigen Aufgaben der Gewerbeschule und betonte die Notwendigkeit der Unterstützung seitens der Lehrmeister. Für die Verdienste, die sich Gewerbelehrer Henne um die

Schule in Nagold erworben hat, sprach Kreisinnungsmeister Ballmann den verdienten Dank aus und verband damit den Wunsch, daß derselbe der Gewerbeschule als Leiter erhalten bleiben möge. Nach einem Totengedenken für die im abgelaufenen Jahr verstorbenen Berufskollegen wurde die Wahl zur Ergänzung des Kreisausschusses durchgeführt mit dem Ergebnis, daß als neue Mitglieder hierzu Schuhmachermeister Slotz, Calw, Zimmermeister Krebs, Neuenbürg, und Schreinermeister Waldelich, Nagold, dem Ausschuss angehören werden. Weiterhin wurde angeregt, künftig die Gesellenprüfungen mit einer Lossprechungsfeier zu verbinden. Aus Mitteln des „Alteisterdanks“ kommen wiederum 1600 DM zur Verteilung, nachdem an Weihnachten und Ostern bereits über 1700 DM an 57 Bedürftige ausgeschüttet werden konnten. Seitens der Handwerkskammer wird daran gedacht, den Alteisterdank in eine Rente umzugestalten, wobei für die hierfür in Frage kommenden soziale Gesichtspunkte und evtl. Notlage ausschlaggebend sein werde. Anregungen und handwerkliche Berufsfragen bildeten den Schluß der harmonisch verlaufenen Tagung.

### Die Schmiede vor neuen Aufgaben

Am Sonntagvormittag trafen sich die Schmiede des Kreises Calw in der „Krone“ in Nagold. Der überaus starke Besuch ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß mit dieser Tagung auch der Besuch der Ausstellung verbunden war. Aus diesem Grunde umfaßte die Tagesordnung nur solche Punkte, deren Wichtigkeit im Vordergrund des gegenwärtigen Zeitgeschehens für diesen Berufsverband stehen. Obermeister Rexer, Calw, gab neben einem aufschlußreichen Kassenbericht kurz gefaßte Aufklärungen über Fragen der Preisbildung, des Lehrlingsnachwuchses und streifte auch die Regelung des Urlaubs für das Schmiedegewerbe. Eine besondere Ehrung wird der älteste Berufskollege, der 80-jährige Jakob Henschmann, erfahren, der heute noch am Ambos steht und nun zum Ehrenmitglied der Innung ernannt werden wird. Die neuherausgegebenen Innungsstatuten sind denen vor 1933 angeleglichen. Dem Lehrlingsnachwuchs muß künftig mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die fortschreitende Motorisierung die frühere Tätigkeit des Hufebeschlags ganz zurückdrängt, was vor allem bedingt, daß der Schmiedennachwuchs sich umstellt. Der Geschäftsführer des Kreisinnungsverbandes Wohlfahrt, betonte die Notwendigkeit einer richtigen

### Wahlversammlung im Hinteren Wald

Simmersfeld. Für die Bauerschaft des Hinteren Waldes wurde die erste Wahlversammlung zur kommenden Bundestagswahl abgehalten, zu der als Redner Bürgermeister Mast aus Sommenhardt, Landtagsabgeordneter der CDU, erschienen war. Nach Begrüßung durch den Ortsobmann Schaible ging der Redner in seinen Ausführungen davon aus, daß in unser aller Herzen tief der Wunsch schlummere, endlich einmal wieder Mensch und nicht nur Besiegter des vergangenen Krieges zu sein. Er bedauerte das Fehlen einer deutschen Regierung, auch die aktive Tätigkeit der deutschen Politiker nach außen sei noch nicht so, wie es wünschenswert wäre. Im weiteren Verlauf seiner Rede zeigte dann der Kreisobmann die Zusammensetzung, die Aufgaben und die Arbeit des deutschen Bundestags auf, der jetzt gewählt werden soll. Als Hauptaufgaben sollen diesem zufallen: Durchführung einer klaren und korrekten Steuerreform, Hebung der Kultur auf breiterer Basis und Garantie der freien Menschenrechte. Besonders hob der Redner hervor, sei es eine selbstverständliche Christenpflicht, daß der Unterbringung der Heimatvertriebenen volles Verständnis entgegengebracht werden müsse. Anschließend machte Kreisobmann Mast weitere Ausführungen über die Zusammensetzung des kom-

Kalkulation im handwerklichen Betrieb und unterstrich im einzelnen die von Obermeister Rexer gemachten Ausführungen. Angeregt wurde noch die Abhaltung einer Jubiläumsfeier aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Schmiede-Innung Nagold, als älteste Innung des Kreises. Die nächste Versammlung wird sich eingehend mit dieser Angelegenheit befassen.

### Schwarzarbeit macht den Korbmachern zu schaffen

Die Korbmacherinnung Calw-Feudenstadt besprach am Sonntagvormittag in der „Krone“ unter ihrem Obermeister Meng, Feudenstadt, die augenblickliche Notlage des Gewerbes. Obermeister Meng gab einen Rückblick über die Veränderungen in der Innung. Geschäftsführer Wohlfahrt vom Kreisinnungsverband berichtete über Beitragsfragen, anschließend wurde über Innungsstatuten und Haushaltungen Beschluß gefaßt. Das in diesem Handwerk besonders vordringliche Problem der Schwarzarbeit wurde eingehend erörtert, sind doch die Korbmacher durch die augenblickliche Wirtschaftslage außergewöhnlich stark betroffen. Da die Existenzmöglichkeiten sehr gering sind, wurde auch die Umschulung von Kriegsbeschädigten — die an sich natürlich begrüßenswert wäre — nicht gutgeheißen. Bäder oder später muß der Umgeschulte damit rechnen, daß er das Gewerbe wegen zu geringer Einkünfte wieder aufgeben muß. Die Öffentlichkeit soll vor dem Hausierhandel, der billige, aber schlechtere Ware vertreibt, eindringlich gewarnt werden.

### 6000 Besucher am Sonntag

Die Ausstellung hatte am Sonntag Großkampftag. Vom Morgen bis zum Abend strömten die Besucherscharen herbei. Die Organisation klappte aber reibungslos durch verstärkten Einsatz von Helfern. So wurden im Lauf des Tages rund 6000 Personen durch die Ausstellungsräume geschleust und abends war die Gesamtbesucherszahl auf über 20 000 angestiegen. Erfreulich ist auch, daß sich trotz des starken Verkehrs bis jetzt noch kein Unfall ereignet hat. Die Landespolizei ist überall auf dem Posten. — Im Vergnügungspark war wieder bis in die Nachtstunden hinein Hochbetrieb. Auch der Tanzabend des Verkehrs- und Verschönerungsvereins im Traubensaal mit dem Tanzensemble der Stadtkapelle und guten Einlagen des schwäbischen Humoristen Kurt, Stuttgart, war gut besucht.

Die Lachbühne Erdmann, die am Donnerstagabend im Löwenaal gastierte, hatte ein größeres Publikum verdient. Die kleine Truppe brachte besten schwäbischen Humor und hatte mit ihrer Parodie „Zwei Stunden Lachen am laufenden Band“ nicht zuviel versprochen.

### Hoher französischer Besuch in Nagold

Am Dienstagvormittag traf in Begleitung von Gouverneur Colonel Blanc ein maßgeblicher Beamter des französischen Außenhandelsministeriums zum Besuch der Ausstellung in Nagold ein. Der hohe Gast äußerte sich sehr befriedigend über das Gezeigte.

### Sportkundgebung

Eine große Sportkundgebung der Spielvereinigung Nagold am Sonntagmittag lockte trotz der Hitze zahlreiche Zuschauer auf den städtischen Sportplatz in der Calwer Straße. Im Hauptfußballwettkampf gewann die 1. Mannschaft von Birkenfeld, die etwas technisch sehr guten Fußball vorführte, gegen Nagold 5:0. Das Handballspiel Nagold — Reithelm endete 5:11. Reithelm zeigte ein weitmächtig, den Gegner verwirrendes und schnelles Spiel. Nagold wehrte sich aber mit besserem Kampfgeist als in den seitherigen Spielen und kann es als Erfolg betrachten, 5 Tore gegen den in der Zonenliga (also zwei Klassen höher) spielenden Gegner erzielt zu haben. Die Damenhandballmannschaft gewann gegen Neulbühl 5:0. Die alten Herren Nagolds verloren gegen die Altherrenmannschaft von Birkenfeld, die gute Techniker von der frühesten bekannten-Ligamannschaft in ihren Reihen hatte, dank der guten Arbeit des einheimischen Torwarts nur 2:5. Während der Pausen zeigten die Turner ihr Können in gymnastischen Vorführungen der Jugend in sehr beachtlichen Geräteübungen und in der Bau einer Pyramide, an der 70 Sportler und Sportlerinnen beteiligt waren. Die Zuschauer spendeten den guten Leistungen reichen Beifall.

### Pforzheimer Rundblick

Pforzheimer Kandidaten für die Bundeswahl. Die Wahlvorschläge für die Bundeswahl sind folgende: CDU: Gottfried Leonhard, Bijouterietechniker; SPD: Dr. Will König, Bürgermeister; DVP: Dr. Hermann Keffler, Rechtsanwalt; KPD: Erwin Schick, Geschäftsführer des Bundes der Fliegergeschädigten; Notgemeinschaft: Dr. Otto Burkhardt, Anwalt.

Wiedereröffnung der Landwirtschaftsschule. Nach mehrjähriger Unterbrechung kann die Landwirtschaftsschule Pforzheim dank der Unterstützung der Landkreisverwaltung und der Stadtverwaltung Pforzheim im kommenden Winterhalbjahr ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Zunächst werden je ein Unter- und Oberkurs für Jungbauern sowie ein Kurs für Mädchen durchgeführt.

Die Volkshochschule im Wintersemester. Die Volkshochschule hat in den vergangenen Tagen ihr 4. Semester, das von 645 Hörern besucht wurde, abgeschlossen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an Einzelveranstaltungen betrug 2370. Die Vorlesungen und Kurse wurden von 45 Dozenten durchgeführt. Das 5. Semester wird am Sonntag den 18. September mit einer Eröffnungsfest im Stadttheater eröffnet. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung die Teilnahme zu ermöglichen, hat das Kuratorium eine starke Senkung der Lehrgangsgelühren beschlossen. Das neue Semester sieht eine Reihe interessanter Lehrgänge im Arbeitsplan vor: Eine philosophische Vorlesung von Prof. Rex über „Wahrheitlichkeit und Zufall in Natur u. Menschenschicksal“, „Kurz- und Ultrakurzwellen-Sender und -Empfänger für Amateure“, „Graphologie“, „Rechtskunde“, „Phototechnik für den Liebhaberphotographen“.

Welterführung des Feuerbestattungsvereins. Der Feuerbestattungsverein hatte vor wenigen Tagen seine Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen. Aus dem Tätigkeitsbericht geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder noch während des Krieges auf 2000 gehalten werden konnte. Nach dem Pforzheimer Unglückstag vom 23. 2. 45 schmolz die Mitgliederzahl auf 200 zusammen. Aus der Versammlung wurde einstimmig der Wunsch laut, den Verein weiterzuführen und neue Mitglieder zu werben. a. s.

Birkenfeld, den 5. August 1944.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

**Frau Wilhelmine Vollmer geb. Reihardt**  
fr. Hebamme

ist am 1. August nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben. Wir haben sie am 3. August in Birkenfeld beerdigt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere für die vielen Kranz- u. Blumenspenden danken wir herzlichst.

Der Sohn: Ernst Vollmer, Bezirksnotar in Knittlingen, mit Frau Ida, geb. Krazer, und Kindern Helene und Hermann.

**Stellenangebote**

**Sauberes, ehrliches Mädchen**

für Haushalt gesucht, wenn geeignet auch Mithilfe i. Geschäft. Guter Lohn und beste Behandlung wird zugesichert. Angebote an Omnibus-Verkehr Barth, Hausen i. K., Hohenz., Telefon Burdadingen 117.

Feldmüllerei, Melissentee, Blattware, in Qual., kg DM 7.—, Versand u. Nachn. Gotthilf Kimmich, Teubau, Kleinsachsenheim/Württ.

**Haus-Grundstück** zu verkaufen. Conweiler, Hauptstraße 60.

**LKW**

3,5 To. Diesel, in nur einwandfreiem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 453 an Schwäb. Tagblatt Calw.

**Zwangerversteigerung**

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Donnerstag, 11. August, 9 Uhr, in Althengstett: 1 Bücherschrank, 1 rund. Tisch, 4 Sessel, 1 Schreibtisch. Zusammenkunft im alten Munitionslager, Althengstett.

Ferner am 13. August, 9 Uhr, in Bad Liebenzell 493 Flaschen Herz- und Nerven-Elixier. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Calw.

**Fetzt**

wied es aber höchste Zeit

Ihre Oefen und Herde für den kommenden Winter in Ordnung bringen zu lassen. Bei auftretenden Mängeln befragen Sie den Fachmann.

Karl Walter, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Herde und Oefen, Dobel, Wildbaderstr. 67, Tel. 257. Bei Bedarf in neuen Oefen und Herden halte ich mich ebenfalls bestens empfohlen.

Matratzen in Wollfüllung und in Federlagen bei Adolf Weiblen, Zavelstein. 200 Liter guten Most zu verkaufen. Christine Hammann, Oberkollwangen.

Dreitägigen Schrank, Rüstern, hell, sowie mittelgroßen Mehltrug hat preiswert zu verkaufen. Karl Mayer, Schreinermeister, Feidrennach.

Größ. Anzahl gebrauchter Fenster sowie gebrauchte Treppe mit eichonem Tritt hat im Auftrag zu verkaufen Kar. Reinhardt, Calw, Lederstr. 23 III.

Zugelassen Jg. Rottweiler. Abzuholen bei A. Gößler, Schmiedmeister, Altbürg.

Aus Hägeles Gärten

Calw, August 40

**Für die heißen Tage**

**Tomaten und Gurken täglich frisch**

Hägele

**Die Kreisausgabe Calw des Schwäbischen Tagblatt**

wird in unserem Kreis gedruckt. Wir bitten deshalb Anzeigenaufträge und Beiträge für die Lokalschriftleitung nicht nach Tübingen, sondern direkt an unsere Geschäftsstelle in Calw, Badstr. 24, einbringen zu wollen.

Schwäbisches Tagblatt Kreisausgabe Calw.

**Nutz- und Fahrkuh**

verkauft E. Brumm, Schönbürg, Schillerstraße 154.

**Filmbühne Neuenbürg**

Dobel: 12. 8. 49, 21.00 Uhr. Neuenbürg: 13. und 14. August 1949 je 20.30 Uhr

**„Und es ward Licht“**

La Symphonie Pastorale. Ein franz. Spitzfilm, der in Cannes preisgekrönt wurde.

**Es geht um Dich!**

Pfarrer W. Busch aus Essen spricht von Samstag den 13. bis Donnerstag, 18. Aug. jeden Abend 20 Uhr in der ev. Stadtkirche in CALW.

**Themen:**

Samstag, 13. 8. Es ist zum Verzweifeln!  
Sonntag, 14. 8. Was heißt schon „Christentum“?  
Montag, 15. 8. Das Geld ist knapp!  
Dienstag, 16. 8. Liebe ohne Ring!  
Mittwoch, 17. 8. Erst komme ich!  
Donnerstag, 18. 8. Was haben wir zu hoffen?

Es geht an diesen Abenden wirklich um Dich und Deine Fragen, darum komm.

**Friedensqualitäts-**

**Waschmittel**

in kürze in den einschlägigen Geschäften

SEIFENFABRIK CHR. SCHLATTERER GMBH CALW